

# Ostland

## Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Herausgegeben von E. Winschel und Dr. Franz Lüdike in Berlin. Verlag Deutscher Ostbund E. V., Berlin W. 9.

Erscheint wöchentlich einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährlich 1.50 RM. Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Postgebühren. Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der Zeile 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschluß an den Text auf Zeitbreite 1.20 RM.

Nr. 26. Berlin, 28. Juni 1929.

10. Jahrg.

### Verdrängte! Liquidationsgeschädigte! Erscheint in Massen zu der großen Kundgebung der Grenz-, Auslands- und Kolonialdeutschen,

die am nächsten Sonntag, dem 30. d. M., vormittags 10 1/2 Uhr im Saalbau am Friedrichsbain stattfindet. Von mehreren Sachkundigen Rednern wird das Thema behandelt

#### „Die Pariser Tributverhandlungen und die Entschädigungsfrage.“

Das Kriegsschadenschlußgesetz hat vielen Geschädigten Hilfe gebracht, aber es ist keine Lösung der Entschädigungsfrage. In das Gutachten der Pariser Sachverständigen-Konferenz ist die von uns verlangte Anrechnung der vom Reiche gezahlten und noch zu leistenden Entschädigungen auf die Jahresleistungen an die Feinde nicht berücksichtigt. Es gilt nun, mit aller Energie einzutreten dafür, daß diese berechtigten Forderungen auf der bevorstehenden Tagung der Regierungen anerkannt werden. Es handelt sich somit um einen außerordentlich wichtigen Schritt zur

#### Neuaufrollung der Entschädigungsfrage,

bei der wir uns auf die frühere Entschließung des Reichstages stützen. Regierung und Reichstag sind eingeladen. Verdrängte Ostmärker, erscheint in Massen zur Wahrnehmung eurer Rechte!

### Eine neue Denkschrift der Arbeitsgemeinschaft über die Entschädigungsfrage.

Aufstellung eines Sofortprogramms.

Die Arbeitsgemeinschaft der Interessenträgerinnen für den Erfolg! Entschädigungsbeiträgen und die Bildung eines Fonds zum Nutzen der

von Kriegs- und Verdrängungsschäden hat eine neue Denkschrift zur Entschädigungsfrage ausgearbeitet, die sie dem Herrn Reichspräsidenten, dem Herrn Reichskanzler, allen Reichsministern, allen Reichstagsfraktionen und allen Mitgliedern des 18. Ausschusses des Reichstages, sowie der Presse zugestellt hat.

Sie nimmt darin Stellung zu den Pariser Tributverhandlungen und ihren Ergebnissen für die Entschädigungsfrage, insbesondere auch zu der dabei beschlossenen Freigabe liquidierten deutschen Eigentums und zu dem Verbot weiterer Liquidierungen, einer Frage, die ja besonders auch für das Deutschum in Polen von größter Wichtigkeit ist, was in der Denkschrift ebenfalls hervorgehoben wird. Sie bezieht sich dann mit der Frage der Verwendungs des voraussichtlich verbleibenden Restes des Entschädigungskapitals in Verbindung mit insoweit der Freigabe liquidierten Eigentums zurückgehender bzw. zu entsprechender Entschädigungen und kommt im Anschluß daran zu Vorschlägen für eine Verbesserung der Entschädigung. Sie verlangt einen 10prozentigen Zuschlag zu den bisherigen



Selbstnarr Professor Dr. Reuss.  
(Foto: Siehe Seite 194).

Kriegsschädigten, insbesondere solcher, deren Hauptschäden im Existenzverzicht besteht und die infolgedessen bisher nur eine geringe oder gar keine Entschädigung erhalten haben. Die Arbeitsgemeinschaft macht in dieser Beziehung einen sehr bemerkenswerten Vorschlag, der darauf hinausläuft, daß aus den Ersparnissen am Entschädigungskapital, hauptsächlich am Schuldenbeträgen jährl. 2 Millionen Mark für diesen Fonds zur Verfügung gestellt werden sollen.

Über die Frage, ob und was vom Entschädigungskapital übrigbleiben wird, hat die Arbeitsgemeinschaft vor kurzem eine Vorprüfung mit dem Präsidenten des Reichsentwärtigungsausschusses, Herrn Dr. Karpiński, gehabt. Vortier vertritt die Auffassung, daß voraussichtlich vom Entschädigungskapital nichts übrigbleiben wird, daß sich aber Genaueres zur Zeit noch nicht sagen läßt, weil eine Reihe größerer Schadensfälle noch nicht erledigt ist und durch diese die Frage ein völlig anderes Gesicht bekommen kann. Herr Präsident Dr. Karpiński hat dieser Auffassung auch öffentlich Ausdruck gegeben, indem er eine dementsprechende Notiz an die Sitzungen versandt hat. Demgegenüber bleibt die Arbeitsgemeinschaft auf ihrem

Standpunkt befehen, wie sich in folgender Erklärung, die sie der Presse gegeben ließ, ausdrückt:

„Bei ihrem neuen Sofortprogramm hat die Arbeitsgemeinschaft mit bedeutenden Erfparnissen im Entschädigungsverfahren gesezt. Das Reichsentchädigungsamt demontiert in der Presse die Möglichkeit nennenswerter derortiger Überhöflichkeit. Demgegenüber hält die Arbeitsgemeinschaft an ihrer Auffassung fest, daß sich sehr erhebliche Erfparnisse allein auf Grund von Überhebung des Entschädigungsbedarfs ergeben werden. Diese können bei dementsprechender Sparsamkeit durch einige noch unerhebliche große Schadensfälle gelindert werden; andererseits aber sind rund vier Fünftel der noch unerheblichen Fälle Wertpapierbeschäden, und bei diesen sind die durchschnittlichen Schadensbeträge und auch die Entschädigungssätze bedeutend niedriger als bei den Sachschäden.“

Die Frage zu der in dem Randfchreiben Nr. 5 an unsere Ortsgruppen noch näher abgefragt gemacht wurde — wird in der **Kundgebung der Verbrängten und Liquidationseigentlichen, die am Sonntag vormittag 10½ Uhr in Berlin im Saalbau am Friedrichsplatz stattfinden, vom Bundespräsidenten Gieseler und anderen Rednern behandelt werden.** Auch wenn sich heute tatsächlich noch nicht genau übersehen läßt, welche Mittel aus zu erwerbendem Entschädigungskapital und infolge der Freigabe für eine Aufbesserung der Entschädigung zur Verfügung stehen werden, so erachtet es der Deutsche Obstand und die übrigen Verbände der Arbeitsgemeinschaft als ihre Pflicht, jetzt schon Vorbehalte für den Fall, daß die Angelegenheit einen für die Öffentlichkeit günstigen Verlauf nimmt, zu machen. Dabei verlangen die Verbände die Erhebung der Kapitalwertsteuer, die von den Vermögenswerten nach dem starken Kursrückgang der während der Kriegseintragungen heute weniger denn je benötigt ist.

### Die Presse über die Denkschrift.

Die neue Denkschrift der Arbeitsgemeinschaft ist in der Presse außerordentlich günstig aufgenommen worden.

So bringt der „Berliner Börsen-Courier“ (Nr. 290) auf der ersten Seite unter der Überschrift „Sofort-Programm der Geschäftigen“ einen längeren Artikel, indem er die Hauptpunkte des Sofort-Programms in fettem Druck wiedergibt und im Anschluß daran u. a. schreibt:

„Es wäre durchaus zu begrüßen, wenn die berechtigten Forderungen der Arbeitsgemeinschaft in der ersten Sitzung des Reichs Rechnung getragen werden könnte. Die Pariser Sachverständigenkonferenz hat sich mehrmals eingehend auch mit der inneren Entschädigungspläne“

Deutschlands befaßt und in ihrem Schlussbericht festgestellt, daß die neue Schuldverteilung auch von der Rücksichtnahme auf die Solvenz des Reichs auszugehen beizubehalten wäre. Es wäre mit recht und billig, wenn die Liquidationseigentlichen, deren Benachteiligung durch das Kriegsschadensabfahrgeseh von Reichstag offiziell anerkannt wurde, aus der Entlastung des Reichs Nutzen ziehen. Das Programm der Arbeitsgemeinschaft von 1927, das die Ansprüche der Liquidationseigentlichen mit der jetzt richtigen Sinnanlage des Reichs in Einklang zu bringen verfaßt, könnte bei einer Korrektur des Kriegsschadensabfahrgeseh als Grundlage dienen. ... Die Überhöflichkeit aus den Liquidationserlösen müssen den Geschäftigen zugute kommen. Es handelt sich, soweit bisher ein Überblick zu gewinnen ist, um beträchtliche Summen. Die Überhöflichkeit in Geld, ohne Dominanz, z. B. Millionen, sind Millionen, die nach der üblichen Verrechnungsquote von 20 v. H. 40 Millionen Reichsmark an Entschädigungen erfordern würden. ... Wenn der von der Arbeitsgemeinschaft vorgeschlagene Weg zu keiner Lösung führen sollte, wird man nach anderen Möglichkeiten suchen müssen, um dem Verlangen der Liquidationseigentlichen gerecht zu werden.“

Das „Berliner Tageblatt“ bringt in der Handelsbeilage zu Nr. 295 unter der Überschrift „Forderungen der Geschäftigen“ auf Grund des „Young-Plans“ ebenfalls einen langen Artikel, in dem es schreibt, daß ihm die Darlegungen der Denkschrift „durch die vielleicht noch sikkalichen Interesse etwas beeinflussten Ausführungen des Reichsentchädigungsamts nicht ohne weiteres übersehen und es namentlich dem Reichsentchädigungsamt“ „darüber hinaus noch in Betracht zu ziehen“ sei. Die Forderungen „enthalten“. Diese Forderungen, das „Berliner Tageblatt“ dann wieder. Durch die Art der Wiedergabe gibt es zu erkennen, daß es mit diesen Forderungen durchaus einverstanden ist.

Die „Westfälische Zeitung“ berichtet in Nr. 295 unter der Überschrift „Auswirkungen des Young-Plans“ ebenfalls in einem besonderen Artikel über den Inhalt der Denkschrift.

Der „Deutscher Lokal-Anzeiger“ unterrichtet seine Leser in Nr. 295 über die Vorläufe der Arbeitsgemeinschaft unter der Überschrift „Liquidationseigentlichen und Young-Plan“.

Auch die übrigen Zeitungen berichten über die neuen Vorbehalte der Arbeitsgemeinschaft in durchaus objektiver und zum Teil zusammenfassender Weise und machen zugleich darauf aufmerksam, daß die Forderungen der Arbeitsgemeinschaft für die Verbrängten „durch die Kundgebung der Verbrängten und Liquidationseigentlichen, die am Sonntag vormittag 10½ Uhr im Saalbau am Friedrichsplatz stattfinden, mit Nachdruck eintreten wird.“

## Auch ein Kapitel zur Kriegsschuldfrage.

Bei der Behandlung der Kriegsschuldfrage ist es mit einer Durchforschung des diplomatischen Schriftverkehrs und dem Studium der Tätigkeit dieser oder jener verantwortlichen Regierungsstelle nicht getan. Die Haltung irgendeiner Faktoren darf schließlich nicht außer acht gelassen werden, die damals, in der Vorkriegszeit, zwar kein völkerrechtliches Votum sührten, darum aber keineswegs weniger mächtig waren, als es Staaten und Regierungen sind, hinter denen organisierte Mächttendenzen stehen. Am diese letzteren wird bei einer Untersuchung der Kriegsschuld immer in erster Linie und fast ausschließlich gedacht. Wenn nun die Kriegsschuldfrage wirklich eine Schuldfrage sein, also einen moralischen Hintergrund haben soll, dann dürfen wir nicht bei einer Betrachtung der Mächte stehenbleiben, die dank ihrer materiellen Hilfsmittel fähig waren, einen Waffengang zu wagen, sondern wir müssen auch nach Wunsch und Absicht der anderen fragen, die mangels eigener Heerlicher Kräfte für manchen Beobachter nur Steine im Spiel der Großen gesehen sind.

Polen war vor dem Westliche kein Staat, aber das ganze Volk war politisch interessiert. In der Zeit der russischen Herrschaft einen Krieg mit klarer Bewußtheit seiner etwaigen Folgen gemollt. Argenteine haben sie alle so gedacht wie Adam Mickiewicz sie gelebt hatte zu dem: Am den allgemeinen Krieg bitten wir Dich, o Herr, für die Freiheit Polens, für die Freiheit der Welt, für ihren Staat. Nicht mehr um den Sieg ihrer Waffen beteten sie, denn die Hoffnung, aus eigener Kraft frei zu werden, hatten sie nach dem Mißlingen ihrer Aufstände endgültig begraben. Auch diese Aufstände von 1830/46/48/63 hatten sie nur im Glauben an den bemessenen Zeitpunkt der europäischen Völker gemacht, ihre Hoffnung war jetzt dem Untergange des osteuropäischen Reiches im und über den europäischen Krieg. Sie haben ihre Gefährdung des Friedens und ihre revolutionäre Bewegung unter den Völkern mit offener Freude begrüßt und jede politische Spannung zwischen den Mächten und jede innere Unruhe in den Staaten durch diplomatische Abträge und geschickte Droppropaganda zu verdrängen und zu einem allgemeinen Konflikt auszuweiten verfaßt. Sie haben in jedem Kriege des vergangenen Jahrhunderts den Verböten der Auferstehung eines großpolnischen Staates gesehen. Sie wurden nicht müde, den Völkern und Regierungen zu „beweisen“, daß ein Krieg für die Befreiung Polens, also ein Krieg gegen Rußland und gegenwärtlich gegen Deutschland, den Völkern nicht nur ein Mittel, sondern ein Ziel, ein „Menschheit“ gebort. Jede geistige Strömung unter den Völkern wurde von ihnen in den Dienst dieser Sache gestellt: Die demokratische

Welle des Vormatz, das Rationalitätprinzip, das zur Befreiung des Balkans und zur Einigung Mitteleuropas führte, der internationale Katholizismus, der am Ende der 10er Jahre auf dem Höhepunkt seiner europäischen Geltung stand, und die rote Internationalen von Bakunin und Karl Marx bis zu Babeuf und Lenin.

Die Polen meinten sehr wohl, daß die polnische Frage in ihrem Sinne nur gelöst werden konnte, wenn es zu einem Kriege zwischen den Seilungsmächten kam. Ihre Erwartung, daß Österreich als katholische Vormacht Europas für die polnischen Sache anzuweihen würde, wurde durch die Übereinstimmung, die in Berlin und Petersburg hinsichtlich der polnischen Frage herrschte, enttäuscht. Erst der Sturz Bismarcks machte für sie den Weg zum Handeln frei. Die fortwährende Auflösung der Donau-Monarchie und die allmähliche Isolierung Deutschlands haben die Durchführung ihrer Pläne begünstigt, und mit Freuden stellten sie fest, wie in der russischen Gesellschaft die Ablehnung gegen das Deutschland wuchs. Seit den 90er Jahren und noch häufiger im ersten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts hat Polen einen politischen Zweckprogramm der nationaldemokratischen Partei zum Ausdruck gebracht. Man wende nicht ein, daß es nur eine Partei, also eine Gruppe des Selbsterlebens war, die den Krieg zwischen den Seilungsmächten als ertretenswerthes Ziel vor Augen gehabt hat; denn diese Partei wurde unter der Führung Romanowski zum ausschlaggebenden Faktor im politischen Leben Rußlands. Sie hatte in Polen den verhältnismäßig stärksten Anhang gefunden und fast die gesamte bürgerliche Intelligenz der polnischen Völker umfasst. In Galizien, wo sie nur schwer Fuß fassen konnte, haben ihre feindlichen imperialistischen Gegner, die Sozialisten um Pilsudski, außerordentlich großen Einfluß gewonnen. Die Seilungsmächten verfaßt, daß die Nationaldemokraten mit Rußland gegen Deutschland, die Sozialisten mit Österreich, dem Bundesgenossen des Deutschen Reiches, gegen Rußland gehen wollten, machte dabei keinen grundfährlichen Unterschied aus.

Das Programm Romanowski ist mit wenig Worten umrissen. Sein Ziel war es, die russischen Interessen mit denen Polens zu verbinden. Die Vereinigung der beiden Völker sollte innerhalb der Grenzen eines Staates nur für ihn der vorordentliche Schritt. Rußland sollte als Vormacht der slavischen Nationen die polnischen Länder von der Fremdherrschaft der Deutschen befreien. Die Seilungsmächte gegen das Deutschland wurde in der Durchführung der Nationaldemokraten, zum letzten Male ein Schritt über nationalen See. Dadurch wurde nichts grundfährlich Neues in der polnischen Seele gemeldet; es wurde nur eines alten Erbes erneuert, daß



geleht haben, zu beweißen, daß selbst das durch Versailles vermittelte  
 Deutschland noch ein Staat mit starken nationalen Minderheiten sei.  
 Er hat aller Bemühungen erblie aber die nach der Auf-  
 richtung des polnischen Staates zunächst aufgetriebene polnische Be-  
 wegung in Deutschland im Laufe der Jahre wieder zurück.  
 Bei den letzten Wahlen haben die Polen nicht einen Vertreter in ihre  
 zwei Parlamentsmandate zu behaupten; die polnischen Deputierten klagten  
 über das Zurückgehen ihrer Verfehr, und wie das Berliner Polenblatt  
 berichtet, hat noch vor kurzem der Vater des Polenlandes in Sachsen,  
 (Polenpolo), in einer Verammlung gesagt: „Diese Säule (das polnische  
 Vereinsten) des Versailles beginnt moßlich zu werden, und sie wird  
 im Laufe der Zeit zerfallen, wenn man sie nicht rechtzeitig  
 ausbessert.“

Eine Wiederbelebung der polnischen Bewegung tritt in der Grenz-  
 mark stärker in die Erscheinung, seitdem die preußische Minder-  
 heiten-Schulordnung den Polen die rechtliche Möglichkeit zum Aus-  
 bau eines nationalen Schulwesens gegeben hat. Die Vorbereitung und Durch-  
 führung der Verordnung ist bekanntlich im engsten Einvernehmen mit der polnischen Minderheitenvertretung  
 in Deutschland geschehen. Das einer Minderheit, die ein lebens-  
 bewußtes ihres Volkstums besitzt, das Recht auf freie kulturelle  
 Entfaltung nicht vorenthalten werden soll, versteht sich von selbst.  
 Was aber die Polen in Deutschland betrifft, so muß doch darauf hin-  
 gewiesen werden, daß aus den Kreisen der polnisch sprechenden Eltern  
 selbst ein Verlangen nach polnischen Schulen mit ausnahmslos unter-  
 richtssprache nicht laut geworden ist. Sie haben kaum einmal gegen  
 die vor dem Inkrafttreten der neuen Verordnung bestehende  
 Regelung protestiert, die den polnischen Kindern, deren Eltern es ver-  
 langten, die Möglichkeit gab, polnischen Sprachunterricht und Reli-  
 gionsunterricht in polnischer Sprache zu erhalten. Ein Ver-  
 langen nach polnischen Schulen war von dem polnischen Agitatoren vorgetragen,  
 die sich seit Jahren darum bemühen, aus der national indifferenten oder mehr  
 oder weniger dem Deutschum jenseitigen Grenzbevölkerung polnischer  
 Junges eine politische Minderheit zu machen. Da ist es wertvoll,  
 das Zeugnis eines Aktiven zu entnehmen, von dem gewiß kein Zweifel ist,  
 die Polen vorzuziehen: Dr. Gencorlek, Leiter des Polenbundes in  
 Deutschland, Dr. Kaczmarek, hat vor kurzem in der „Waltischen  
 Presse“ geschrieben: „Aus der grauen Masse der Polen in  
 Deutschland ragen kaum 5 gebildete Vertreter der freien  
 Berufsstände, etwa 12 Schlichte und 3 wohl-  
 behabende Geschäftsleute.“ Was der Inhalt dieses  
 „Polenführers“ gibt es also unter der polnischen Minderheit Deutsch-  
 lands nur 22 Personen, die für sich den Anspruch erheben können, der  
 Gebildetenstand angehören. Der Rest ist „graue Masse“. Genau  
 genommen heißt das aber, daß außer diesen 22 gebildeten Nationalpo-  
 len alle die anderen, die Eltern polnischer Muttersprache ge-  
 hören und in der Gebildetenstand hineingehören, sich nicht politisch  
 im Deutschum aufgefangen sind oder diesem doch so nahe  
 leben, daß eine großpolnische Nationalregierung für sie nicht mehr in  
 Frage kommt. Das Sollen einer Intelligenz bedeutet aber auch, daß  
 das Ziel, welches der Polenbund gestellt hat, nicht durch Boden-  
 ständige allein erreicht werden kann, daß in diesem Zweck einmütig  
 geeignete Elemente für Schule und politische Propaganda von jenseits  
 der Grenze herangezogen werden müssen. Die Polen in  
 Deutschland können also zu einer politisch aktiven  
 Masse nur dann werden, wenn ihnen persönliche und  
 materielle Hilfe von außerhalb kommt. Die preußische  
 Schulverordnungs-Entscheidung, hochgradig Vorurteile  
 herauszuheben, auch ausdrücklich an. Nun ist es eine alte Erfahrung,  
 daß der Volk ohne dort, wo er sich bisher um politische und kulturelle  
 Dinge nur wenig gekümmert hat, leicht einem Agitator folgt, der es  
 versteht, ihm schimmernde Nationalbeweißen und seine Abneigung  
 gegen das Deutschum zu zeigen. Das Kennzeichen des polnischen  
 Bauern ist eine totale Energie, die in ihrer Ausdehnung des polnischen  
 von außen bedarf, die aber, wenn sie einmal geweckt ist, wenig an-  
 genehme Formen anzunehmen pflegt. Wenn der Pole seine Kinder  
 doch in Nationalschulen lichtet, dann tut er es, weil er darin einen  
 „Dienst“ gegen das Deutschum sieht, weniger deshalb, weil er sich davon  
 eine bessere Ausbildung seiner Kinder verspricht. Die Eltern haben  
 nicht den Wettbewerb mit den Deutschen, als die Erziehung zur  
 nationalen Unabkömmlichkeit. Die Schule ist eine politische  
 Angelegenheit. Das Bedenkliche der preußischen  
 Verordnungs liegt daher auch nicht so sehr auf  
 kulturellem als auf politischem Gebiet.

Die Durchführung der Verordnung in der Grenzmark Polen-  
 Preußen ist nunmehr fast zum Abschluß gekommen. Seit ihren  
 Inkrafttreten sind in der Provinz 9 polnische Schulen er-  
 öffnet worden; 4 weitere befinden sich in Vor-  
 bereitung. Davon entfallen noch einer Aufstellung im „Seltsigen“,  
 Schneidemühl) auf den Kreis Slatow 14 Schulen mit 618 Schülern  
 und 22 Lehrkräften, und zwar

Alpenau . . . . .	16 Sch.	10	Radomisch . . . . .	33 Sch.	12
Blumen . . . . .	53	2	Schrenke . . . . .	42	2
Bruch . . . . .	52	2	Slonow . . . . .	40	2
Kleischin . . . . .	22	1	Sloniamanow . . . . .	40	2
Königsdorf . . . . .	25	1	Stornitz . . . . .	44	4
Ungel . . . . .	54	2	Zakrzemio . . . . .	131	1

Die härtesten Verhältnisse haben die Polen demnach im Kreise  
 Slatow gemacht. In 7 Schulen dieses Kreises beträgt die Schülervahl  
 weniger als 40, bei der selbst in Weltbischleben, im Geltungs-  
 bereich des Genser Abkommens, für Deutschland kein vertraglicher  
 Anlaß zur Unterhaltung und Föderung einer polnischen Schule gegeben  
 wurde. In der genannten Kreisstadt sind 14 Kinder in einem  
 „Preußenfeld (Kreis Slatow) polnische Schulen eröffnet worden,  
 die erstere für 20 Kinder mit einem Lehrer, die letztere für etwa  
 40 Kinder mit zwei Lehrern. Auch ist damit zu rechnen, daß in  
 Slatow selbst eine Schule eröffnet wird, an der voraussichtlich 50  
 bis 60 Kinder von drei Lehrkräften unterrichtet werden, so daß im  
 ganzen in der Provinz 73 polnische Schulen mit 22 Lehrkräften  
 Minderheitenschulen besetzen und 28 Lehrer an-  
 gestellt sein werden. Die Zahl der Kinder, die im Kreis Slatow  
 der polnischen Minderheiten zuzurechnen sind, beträgt 958; demnach  
 werden in Zukunft noch etwa 220 polnische Kinder auch weiterhin in  
 deutschen Schulen verbleiben. Im Kreise Domst wurden in Kau-  
 Ramisch, Kramitz, Groß- und Kleinpolzow 4 polnische  
 polnische Schulen errichtet, an denen fünf Lehrer beschäftigt sind, und  
 im Kreise Melsich ist eine Schule in Groß-Dammer für  
 112 Schüler mit drei Lehrern eröffnet worden. Schließlich denken die  
 Polen daran, in Schneidemühl ein polnisches Gymnasium  
 zu eröffnen. Es handelt sich bei diesen Schulen ausschließlich um  
 private Unterrichtsanstalten. Die Polen haben auf  
 öffentliche Minderheitenschulen verzichtet, weil sie sich diese Weise  
 der staatlichen Aufsicht leichter entziehen und die Schulen ungehindert  
 zu politischen Erziehungsanstalten ausgestalten können.

Weiter stellt in ihnen herrschen wird, das konnten die deutschen  
 Einwohner der betroffenen Ortsteile nicht zum Teil groß  
 ausgeprochenen Eröffnungsfeierlichkeiten stillstellen. In  
 Kramisch wurden die polnisch sprechenden Eltern, die sich wenig ge-  
 neigt zeigten, ihre Kinder aus der deutschen Schule herauszunehmen,  
 mit Drohungen und Verpöndungen bedrängt, die stark an österrö-  
 schische Bedrückungen erinnern. Bei der Eröffnung der meisten Schulen  
 nahmen die bekannten Polenführer „Kaczmarek“ und „Gencorlek“ teil.  
 Dabei wurde die Massenmeinung mit den polnischen Nationalparten  
 behängt ohne Rücksicht darauf, daß in denselben Gebäuden und  
 Räumen auch die deutsche Schule untergebracht ist, und wurden Neben  
 gehalten, in denen sich von einer Gegenwehr gegen Deutschland, aber  
 wenig von dem, was das Gelingen der polnischen Bewegung zu  
 ihren war. In Kleinpolzow wurde, trotz der Ein-  
 spruchs des deutschen Lehrers die Eingangstür der deutsch-  
 katholischen Schule, als eines Staatsgebäudes, mit den polnischen  
 Farben geschmückt. Seit der Eröffnung der polnischen Schulen,  
 meldet die „Märk.-Pol.-Ztg.“ aus Polzow, gibt es täglich Ver-  
 treiben unter der Ortsbewohnerschaft, die polnische Schulen wollen  
 die deutschen und tragen die ihnen schnell ansehnliche Abneigung  
 offen zur Schau. Bei der Eröffnung der Schule wurde der Reichs-  
 preßler durch „Zwischenfälle „unverantwortlicher Teilnehmer“  
 verhöhnt.

Die Verfälle in Polzow sind auf Grund einer Verlesernde der  
 deutschen Ortsbewohner, die sich in ihrem nationalen Empfinden durch  
 das demokratische Auftreten der Polen aufs schmerzliche verletzt fühlen  
 mußten, bereits Gegenstand einer amtlichen Untersuchung geworden:  
 Gegen eine Frau, die eine beleidigende Äußerung über Hindenburg  
 getan hat, wird öffentliche Anklage erhoben; gegen die meiste Ver-  
 treterung am Schulgebäude hat man am amtlicher Stelle nichts ein-  
 zuzusetzen gemußt.

Das sind gewiß nur kleine Vorgänge, die als solche nur einen  
 engen Kreis von Personen betreffen; aber sie zeigen doch, daß sich die  
 Polen dort, wo ihnen die preußische Verordnungs Vorteile erbracht  
 habe, bereits als Herren der Lage fühlen und zu einer  
 Strafe im Hinblick auf die polnische Nationalbeweißen, die in  
 loyalen Verhalten gegen Staat und Volk erkennen  
 läßt. Die Verstörungen der deutschen Bevölkerung aus den Grenz-  
 gebieten belästigen sich schon jetzt, daß es sich hier nicht um einen fried-  
 lichen Wettbewerb einzelner Schwelligkeiten handelt, wird, sondern um einen  
 Kampf, bei dem „Bezug“, Durchsetzung und Verfestigung durchgeföhrt  
 wird und bei dem, trotzdem er auf deutschen Reichsboden vor sich  
 geht, auf der einen Seite der vom Angriff bereits bereite Pole mit  
 ihren Rückenbekung, die er an seinem Staats findet, und auf der  
 anderen Seite die in Abwehr gedrangte deutsche Bevölkerung  
 steht, der die staatliche Behörde in manchen Fällen ihre Unterstützung  
 verweigert.

Alle Schwelligkeiten der polnischen Minderheit sind erfüllt. Was  
 hat Deutschland damit gewonnen? Die preußische Politik ist eine  
 Politik des Vertrauens, schreibt die „Deutsche Rundschau“ in  
 „Polen“ am 20. Juni, „wie wird gerechtfertigt sein, wenn sich dieses  
 Vertrauen rechtfertigt. Wenn dann ihre Ausrichtungen nach Polen  
 hinüberströmen, wird der nationale Friede gebrochen, der der Aus-  
 gangspunkt des Weltkriegs war, wenn man nicht sehen möchte,  
 auch nur dann gebrochen.“ Die deutsche Regierung mag gehofft  
 haben, daß die Vertriebschaft zu weitestem Entgegenkommen bei der  
 Stellung vor der internationalen Öffentlichkeit bei der Durchbringung  
 der Verordnungs herbeiföhren würde, die polnische Minderheiten  
 „Polen“ am 20. Juni, „wie wird gerechtfertigt sein, wenn sich dieses  
 Vertrauen rechtfertigt. Wenn dann ihre Ausrichtungen nach Polen  
 hinüberströmen, wird der nationale Friede gebrochen, der der Aus-  
 gangspunkt des Weltkriegs war, wenn man nicht sehen möchte,  
 auch nur dann gebrochen.“ Die deutsche Regierung mag gehofft  
 haben, daß die Vertriebschaft zu weitestem Entgegenkommen bei der  
 Stellung vor der internationalen Öffentlichkeit bei der Durchbringung  
 der Verordnungs herbeiföhren würde, die polnische Minderheiten  
 „Polen“ am 20. Juni, „wie wird gerechtfertigt sein, wenn sich dieses  
 Vertrauen rechtfertigt. Wenn dann ihre Ausrichtungen nach Polen  
 hinüberströmen, wird der nationale Friede gebrochen, der der Aus-  
 gangspunkt des Weltkriegs war, wenn man nicht sehen möchte,  
 auch nur dann gebrochen.“ Die deutsche Regierung mag gehofft  
 haben, daß die Vertriebschaft zu weitestem Entgegenkommen bei der  
 Stellung vor der internationalen Öffentlichkeit bei der Durchbringung  
 der Verordnungs herbeiföhren würde, die polnische Minderheiten

## Oftmäcker! Beteiligt Euch in Massen an den überparteilichen Kundgebungen gegen die Kriegsdiktatur!

als ein geeigneter Kolonisationsboden für deutsche Besiedler erweisen, und Polen stellt seine unbegründeten Klagen und Bormühe gegen Deutschland keineswegs ein. Von einer Extradition des Vertreters des Konsulats in Breslau ist keine Rede sein. Dagegen wird das Deutschland in der Oltmark härker bedrängt als zuvor. Nicht nur haben die deutschen Schulen der betreffenden Gemeinden einen großen Teil ihrer Kinder und zum Teil auch ihre Unterrichtsräume verloren, die Intelligenz unter der polnischen Minderheit wurde auch um eine ganze Reihe politisch sehr tätiger Elemente verläßt. Ramentlich in Warschau lehnt ein Teil der polnischen Wünsche zu sein. Es soll eine neue Zentrale polnischer Propaganda werden.

Der Polenführer Jan Waczejmki läßt sich dort nieder. Man spricht schon davon, daß auch die bisher in Allenstein erscheinende „Gazeta Olszynie“ dorthin überföhren soll. Durch die Förderung des polnischen Schulwesens wird der nationale Grenzkonflikt verflüchtigt. In allen mehrheitlich polnischen Wätern tritt noch die Schmutz für die deutsche Grenzbevölkerung hinzu. Die weitere Entwicklung wird lehren, daß sich die Polen nicht geändert haben, daß jedes Entgegenkommen, das man ihnen erteilt, immer noch ihre Angriffsliste stärken und weitere Forderungen herbeizuföhren wird, wie es von ihnen nicht als ein Zeichen der Selbstherrscher, sondern als Schwäche des Gegners ausgelegt und ausgenutzt wird.

Dr. K.

## Polen im Ausland.

### Die Schmutz der Polen.

Die „Gazeta Olszynie“ klagt über die polnische Schule in Schönfeld im Grenzland: „Weiber gibt es viele polnische Kinder, die der polnischen Schule nicht angehören. Das hier krampt sich vor Schmerz zusammen, wenn man sieht, daß die Einigkeit und das Interesse nicht vorhanden sind, wie es notwendig wäre. Polnische Eltern bejähmt Euch!“ Das ist die wahre Schmutz der Polen in Deutschland, wenn ihnen nicht von außen der geholfen wird.

### Verletzung des Völkerrechts.

Bei dem Jubiläum des alten Kaiserreichs „Guthen“ erschien ein polnischer Doppeldecker über dem Stadion und warf Flugblätter ab, in denen zum Eintritt in den polnischen Luftfahrtverband aufgefordert wurde. Von polnischer Seite wurde dieser Versuch einer völkerrechtlichen Verletzung damit erklärt, daß ein in Krakau stationierter Pilot, der an diesem Tage zum ersten Male auf

dem Kattowitzer Flughafen Dienst tat und mit dem Grenzverhältnissen nicht vertraut war und der dem Königsberger Stadion, so ebenfalls Wettkämpfe ausgetragen worden, Flugblätter abwerfen sollte, die Orientierung verloren habe. Ferner wird vom polnischen Generalkonsulat der Abwurf von Flugblättern über deutschem Gebiet infieren als zwecklos bezeichnet, als nur polnische Staatsangehörige in die Liga für Luftverteidigung Polens eintraten konnten.

### Ein Polenkonflikt agitiert.

Der polnische Generalkonsul in Bautzen O.-S., Leon Malbome hat während seines Urlaubsaufenthaltes die polnischen Räte in Straßburg besucht. Bei dieser Gelegenheit wurde er in polnischen Vereinstouren zu Kattowice von seinen Landesleuten festlich begrüßt und gebührend gefeiert. Wie wäre es denn, wenn man die Teilnehmer an dieser Veranstaltung ins Gefängnis stecken würde, weil sie die polnische Nationalhymne gesungen haben — wie es in Polen noch immer mit den Deutschen geschieht, die sich des Verbrechens schuldig gemacht haben, das Deutschland hier zu liegen?

## Weitere Deutschenverfolgungen.

### Einreiseverbot für deutsche Sportsleute.

In der diesjährigen Regatta des „Deutschen Ruderverbands“ in Danzig „Dommerellen“ die bei Bromberg ausgeschrieben wurde, hatten sich, wie in früheren Jahren, auch reichsdeutsche Vereine aus Breslau und Königsberg gemeldet. Vier Tage vor der Regatta, als die Rennboote der reichsdeutschen Verbände schon in Bromberg eingetroffen waren, hat das polnische Außenministerium den Gehilfen die Einreise verboten und die Startgenossenschaft verlagert. Der Einreisestopp des Bromberger Verbandes und die Bemühungen der Deutschen Gesandtschaft in Warschau sind erfolglos geblieben. Der Grund zu dieser Maßnahme ist der, daß man auf diese Weise den „Deutschen Ruderverband“ „Polen-Dommerellen“ zwingen will, seine Selbständigkeit aufzugeben und sich dem polnischen Ruderverband anzuschließen, d. h. sich ihm zu unterstellen.

Zu gleicher Zeit hat der polnische Konsul in Schneidemühl dem dortigen Tennisklub die Einreiseerlaubnis für die Beteiligung an den internationalen Tennispaisien verweigert, die am 23. Juni auf Initiative des Deutschen Sportklubs „Sportbrüder“ in Bromberg stattgefunden hat.

Das Verhalten der polnischen Amtstellen verletzt nicht nur die Bestimmungen der polnischen Verfassung, durch die jeder polnische Staatsbürger das Recht der Koalitionsfreiheit und der unbedingten Pflege der nationalen Eigentümlichkeit zugesichert wird, sondern widerspricht auch den internationalen Gespinnissen in sportlichen Dingen.

### Der Ullitz-Prozess.

Wie mitgeteilt, ist der Beginn des Prozesses gegen den Deutschenführer Ullitz auf den 27. d. M. festgesetzt worden. Die polnische Seite der Polen, die den Prozeß monatlang verprügelt hatten, war verdrächtigt. Auf eine Erklärung drangte man auch nicht lange zu warten: Am 1. Juli tritt die neue polnische Strafprozedur in Kraft, die einen längeren Instanzenweg und damit etwaige Korrekturmöglichkeiten des Urteils vorsieht, während nach der alten Prozedur keine Berufung an ein höheres Gericht, sondern nur eine Revision, und zwar durch dasselbe Gericht möglich ist. — Ausgleich wurde der Beginn des Prozesses gegen den früheren Finanzminister Leschowski vor dem Warschauer Staatsgericht auf den 26. d. M. festgesetzt, in dem der polnische Abgeordnete Liebermann als Vertreter des beim zum öffentlichen Ankläger bestellt worden ist. Liebermann hatte auch die Verteidigung von Ullitz übernommen. Durch die Terminfestsetzung wurde er gezwungen, diese niederzulegen.

### Entlassung deutscher Kommunalbeamten.

In Kattowice gibt es bekanntlich keine Stadtordnungsamerksamung mehr, seitdem die alte von den Polen wegen ihrer deutschen Arbeit aufgehoben worden ist. Als Oberbürgermeister wurde den Kattowicern ein Mitglied des Aufständischen Bundes angeworben. Dieser entwarf nun alle Deutschen von den leitenden Posten und gibt bekannt, daß er nicht mit Beamten zusammenarbeiten wolle, die ihre Kinder in die deutschen Minderheitenkassen schicken.

## Neues aus Polen.

### Cöbe in Warschau.

Auf dem internationalen Sozialistenkongreß in Warschau hat Cöbe eine der juristischsten Reden über „Diktatur oder Demokratie“ gehalten. Darin hat er sich für einen möglichst baldigen Abschluß der deutsch-polnischen Beziehungen ausgesprochen, eingeleitet hat daran erinnert, daß auf dem Magdeburger Parteitag der S. P. D. eine dahin gehende Entschlieung angenommen worden ist. „Sie leben“, sagte er, „daß nur ein Druck auf unsere Regierung ausüben. Wenn auch sie einen Druck aus, und das Abkommen wird in drei Monaten zustande kommen zum Wohl der beiden Länder.“ Es ist das alte Volk in Deutschland dankbar, daß wir uns schließlich benehmen, dann solltet ihr es auch tun. Um Auslands denkt man: Wenn ihr nahgeht, dann haben wir es nicht mehr nötig.

Cöbe hat in Warschau dargelegt, daß er nicht nur Mitglied der Sozialdemokratie „Dartel“ ist, sondern auch Reichstagspräsident, daß es für eine Änderung Deutschlands und Polens unter den gegebenen Umständen nicht gerade hinderlich sein kann, wenn er als einer der höchsten Würdenträger des Reiches gemäßmaßen für die Koalitionsfreiheit Deutschlands gegenüber den widerstrebenden Polen bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen eintritt.

### Von der Pofener Landesausstellung.

Der Paullon 36 der Ausstellung, der das Auslandspolenium darstellt, ist, wie der „Kurier Doznanji“ meldet, um einige neue Gemälde bereichert worden. In dem Bericht des „Wattes“ heißt es u. a.: „Es sind sehr interessante Bilder ausgestellt, die die Geschichte des flutwende Landes betreffen... Ferner ist eine große Karte des deutsch-polnischen Grenzgebietes angebracht, die von Koenig gezeichnet wurde.“ Diese Karte soll die Entwicklung der polnischen Grenze von Poleslau dem Kuhn (1795) bis zur Gegenwart veranschaulichen und dem Betrachter eine Vorstellung davon geben, daß noch große Teile des Deutschen Reiches als „ursprüngliches Polensium“ anzusehen sind. „... Die Ortschaften in Deutschland, in denen die Polen in größeren Siedlungen wohnen, sind farblich gehalten; besonders feiligt ist das Kästigekeitsgebiet der Apollonischen Delectur in Schneidemühl, das zugleich das Kästigekeitsgebiet des V. Bezirks des Polenlandes in Deutschland ist.“ Ein solcher Aufnahmungsunterricht wird seine Wirkung nicht verfehlen.

# „Das Gymnasium von Lengowo“

Roman von Karl Busse,

einer der bedeutendsten und bekanntesten Ostmarkenromane,

gelangt demnächst in unserer neuen Familienbibliothek „Am ostmärkischen Herd“ zum Abdruck. Der Roman ist ungewöhnlich lesenswert und mit erstrebender Lebendigkeit geschrieben. Er schildert das Leben und Schreiben in einer ostmärkischen Gymnasialstadt mit großer Wirklichkeitsnähe und verknüpft mit der festlichen Sonderung außerordentlich interessante Bezeichnungen des Rechts der Deutschen auf die Ostmark vom geschichtlichen und kulturellen Standpunkte aus. In diesem Punkte ist „Das Gymnasium von Lengowo“ geradezu ein idealer Ostmarkenroman. Er wird daher sicher allen unseren Lesern Freude bereiten und von ihnen mit Spannung verfolgt werden.

„Bergelle“ daher niemand, schenkt nicht das „Ostland“ für das neue Vierteljahr sofort zu bestellen, wenn das noch nicht geschehen sein sollte, da sonst dem Leser der Anfang des Romans verlorengelassen könnte. (Preis 1,50 Mk.)

„Auch noch werden mit regelmäßigen ostmärkischen Erzählungen und Aufsätzen über die Ostmark, die dem Charakter einer Familienbibliothek angepasst sind, bringen. In dem das „Ostland“ künftig in noch viel höherem Grade als bisher ein wichtiges Familienblatt der Ostmärker und damit ihr Rückes Bindeglied sein wird. Daneben wird das „Ostland“ selbstverständlich seinen Charakter als Kampfblatt behalten.

## Und wo bleibt der Osten?

### Oberstraße und Mittellandkanal.

Bei der Beratung des Etats des Verkehrsministeriums hat der beschleunigte Abgeordnete Streiber von Rasthofen an die dringende Notwendigkeit eines beschleunigten Ausbaus der Oststraße erinnert. Der Mittellandkanal bedeutet eine bedenkliche Konkurrenz für die schlesische Wirtschaft, wenn nicht vorher die Weststraße der Ober ausgebaut ist. Der Ausbau der Oberstraße erfordert nur einen Bruchteil der Mittel, die für den Bau neuer Kanäle ausgeworfen werden, nur 9% Millionen Mk gegenüber 170 Millionen Mk. Es ist zu betonen, daß die schlesische Industrie und Landwirtschaft durch eine Fertigstellung des Mittellandkanals

vor Verbringung des Oberausbaus einen weiteren Teil ihres binnenländischen Absatzgebietes an die westfälische Industrie und Landwirtschaft verliert.

### Unwetterfäden.

Die Unwetterfäden, die der Kreis Witten in der Zeit vom 9. bis 22. März in der Höhe von 2000 bis 3000 Metern über dem Meeresspiegel beobachtet hat, wurden unter dem Vorsitz des Landrates v. Wolff durch den Kreisfeststellungs-Ausschuß im Beisein von Vertretern des Sanjames, des Katastralamtes und der Landwirtschaftskammer endgültig festgestellt. Dabei wird die Höhe des Gewitterfädens auf annähernd 500 000 Mk. bestimmt. Die durch diese jährliche Unwetterkatastrophe entstandenen Verluste sind also fast doppelt so groß wie im Jahre 1927.

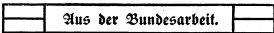
## Der Streit um den Panzerkreuzer A.

Der Bau des Panzerkreuzers A, der bekanntlich in erster Linie zum Schutz Deutschlands gegen Polen und etwaige andere Oststaaten bestimmt ist, ist nun endgültig gesichert. Am Reichstag ist am 17. Juni in namentlicher Abstimmung auch die zweite Entscheidung für den Panzerkreuzer A („Preußen“) gefällt worden. Der kommunizierende Antrag auf Streichung dieses Leihvertrages im Reichsantrag wurde mit 224 gegen 153 Stimmen abgelehnt. Der Reichsantrag und die anderen der Sozialdemokratischen Partei angehörenden Mitglieder des Reichstages haben für die Verbilligung der Mittel gestimmt. Reichswehrminister Groener hatte vorher eine in der Form sehr milde, in der Sache aber unmissbare Rede gehalten, in der er versuchte, daß alle um durch den Friedensvertrag gelösten Möglichkeiten, unsere Grenze zu sichern, ausgenutzt werden. Das sei eine unbedingte Staatsnotwendigkeit. Die Reichswehr habe vor allem den Zweck, zu verhindern, daß „freundliche Nachbarn in unsere Grenzgebiete einmarschieren und Gefahren herbeiführen und mitten und kriegsähnliche Nachbarn über unsere Neutralität ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen können. Im Ausnahmefalle habe der Abg. Weber die Kavallerie für überflüssig und überflüssig erklärt. Darauf erwiderte er, daß über die Verwendbarkeit der Kavallerie, namentlich in den östlichen Gebieten, das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

Die Entschliessung ist den zuständigen Ministern sowie dem Preussischen Landtage durch das Bundespräsidium übermittelt worden. Außerdem soll sofort gegen den preussischen Staat im Falle des Kollegen A. auf gerichtlichem Wege vorgegangen werden.

Seitens einer Partei wurde dem Preussischen Landtag ein Sachverhalt vorgelegt, wonach den verdrängten Ruhestandsbeamten ein angelegentlich die Ruhegehaltsbezüge auf gesetzlicher Grundlage zu zahlen sind. Die einzelnen Parteien im Preussischen Landtag haben bereits miteinander Sühnung genommen und beschlossen, die Angelegenheit bis zur Regelung der Reparationsfrage zurückzustellen, um im Plenum des Preussischen Landtages einen Erfolg zu sichern. Sobald die Reparationsfrage geklärt ist, werden die Parteien die Verhandlungen zu Ende führen.

Mit Rücksicht auf den geplanten Prozeß gegen den preussischen Fiskus soll eine Sitzung im August stattfinden. Mit der Erörterung gesetzlicher Angelegenheiten schloß die Sitzung.



### Aus der Bundesarbeit.

#### Landesverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

Die Ortsgruppe Pr.-Triefland, hielt an der polnischen Grenze tätig, veranstaltete Sonntag den 9. Juni einen ostmärkischen Abendzug zur Erinnerung an das zehnjährige Bestehen des Deutschen Ostbundes. Es hatten sich 200 Mitglieder mit Angehörigen sowie Gäste eingefunden. Die Ortsgruppe Schneidemühl hat ebenfalls Vertreter entsandt. Der Vorsitzende, Landwirt Albert Schulz in Dlugowo, begrüßte die Ehrengäste, insbesondere auch den Landesverbandsvorsitzenden Herrn Oberbürgermeister Kromer-Schneidemühl sowie den Vertreter der Stadt, Herrn Stadterordneten Bethge. Die Vorträge des Vorsitzenden: „Wie unser Heimat polnisch wurde“ sowie des Landesverbandsvorsitzenden: „Zehn Jahre Deutscher Ostbund“, fanden allgemeinen Beifall. Den Vorträgen folgten Deklamationen und Gedichte, die von Eingekunden und Kindern von Mitgliedern vorgetragen wurden. In den darauf folgenden Ansprachen gab der Vertreter der Stadt, Herr Bethge, die Zusicherung, daß er nach Kräften für die Förderung der Ziele des Ostbundes eintreten wird. Bei der Kaffee-



### Beamtensfragen.

#### Tagung des Bundes der verdrängten Kommunalbeamten.

Die Entschliessung, die von den Tagungsteilnehmern bezüglich der Entschädigung der verdrängten Lehrer angenommen wurde und an das Innenministerium weitergeleitet werden sollte, hat folgenden Wortlaut:

„Die heute im Saale des „Königthaler Hofes“ versammelten mittelbaren Staatsbeamten und -angestellten aus den abgetragenen Gebieten erheben härtesten Protest gegen die ablehnende Haltung der Staatsregierung hinsichtlich des Ausgleichs der finanziellen Verluste, die einen Teil der Städtelandsbeamten infolge der Annahme einer minderwertigen Stelle unter Ausübung eines Druckes des Vorgesetzten entstanden sind.“

Die verdrängten mittelbaren Staatsbeamten fordern auf Grund des Staatsministerialerlasses vom 26. Juli 1919 Zahlung des Unterschiedsbetrages aus Staatsmitteln, wie dies bei den verdrängten Vorstandsbeamten geschieht, jammal das Reichsgericht nunmehr durch Urteil einen vollen Ausgleich solcher Härten als notwendig anerkannt hat.

Die verdrängten mittelbaren Staatsbeamten geben der Erwartung Ausdruck, daß die Staatsregierung endlich nach zehnjähriger Praxis im Unterbringungsverfahren die Übergangsgewinnung mehr, die Rücksichtnahme der wohlverdienten Rechte ein harter Schlag gegen die gesamte ostmärkische Bevölkerung darstellt und Vermeidung gibt, die Staatsautorität zu erschüttern.



### Bestellungen auf den Ostdeutschen Heimatkalender 1930

find schon jetzt an den Verlag des Deutschen Ostbundes, Berlin W 9, aufzugeben. Der Preis (Kalenderpreis 1,50 RM., für Mitglieder 1,20 RM.) ist so niedrig gehalten, daß der Kalender von jeder Ostmutterfamilie angefordert werden kann. Die Ortsgruppen werden erlucht, ihren Schatz sofort anzumelden, da sich die Höhe der Auflage nach der Zahl der eingelaufenen Bestellungen richtet. Bei Abnahme einer größeren Anzahl ermäßigt sich der Bezugspreis um einen weiteren Betrag.

# Die ökonomische Frau

1929

**Halbmonatsschrift für die Ölfaktarbeit deutscher Frauen.**  
Mitteilungsblatt des Frauendienstes des Deutschen Ölfaktbundes  
und der Arbeitergemeinschaft östlicher Frauen.

11. Folge



## Versailles.

**Gedenkstunde deutscher Frauen an den 28. Juni 1919.**

„Meinen Herrern sind mir zur Verteidigung des Vaterlandes ausgegangen, mit reinen Händen hat das deutsche Heer das Schwert geführt.“

von Hindenburg (18. Sept. 1927, Canningberg).

Das ganze Jahr 1929 ist angefüllt mit jehnjährigen Gedenkstunden jehnjähriger Erinnerung, die alle ihren Ursprung in jenem 28. Juni 1919 haben, da die Nationalversammlung von Weimar die Reichsregierung ermächtigte, das Friedensdiktat von Versailles zu unterschreiben. Drei Frauen haben in unseren Reihen, die noch wir die verlorenen Heimat kämpfen, welche als Mitglieder der Nationalversammlung diese deutsche Tragödie mit an ihrem Ursprung erlebt haben. Dr. Käthe Schirmerer und Elisabeth Wimmer-Hörsner. Es ist eine sehr tröstliche Angelegenheit, wenn man sich noch einmal in die Stimmung jener Tage zurückversetzt. Die Frauen schluchzen vor Verzweiflung und die Männer schwanken zwischen nationaler Würde und geschäftlicher Rücksicht. Wie viele von denen, die damals das deutsche Schicksal geschnitten haben, sind sich wohl über die Folgen klar gewesen, die die Unterscheidung, die bedingungslose Unterscheidung auch der Ehrenpunkte, für das deutsche Volk auf mehrere Generationen hinaus haben würde?

Jetzt Jahre bestreift ein Ausschuss deutscher Frauen unter dem Vorsitz der Frau Clara Menze die Wege von der Alleinfindung Deutschlands am 18. Juni. Zu einer Gedenkstunde hatten diese Frauen am 28. Juni in die Philharmonien eingeladen. Schamig veranlassen die ganze Bühne, mit Stimmen aus deutschen Städten, hat sich den Redner ein erstes, würdiges Wort bar. Wir möchten es mit der Reichstagsabgeordneten Frau Annagete Lehmann glauben, daß Deutschland zwar ein Volk ohne Waffen, ohne Krone, ohne Thron, nicht aber ohne Zukunft geworden ist, wenn wir des Anblickes deutscher Frauenjungen Erwähnung tun, die so mutig überdauern in ihrer letzten Heimat der Pfaffenbrunnentoren und des Festschloßes das Podium füllte. Unter den ersten Klängen einer Sage von Dorn brachten sie ihre Schwanzumflorten Wimpern in den Saal. Der bis auf den letzten Platz erfüllte große Raum reichte nicht aus, all die Frauen und auch Männer zu lassen, die von ihrer Verbundenheit mit deutschen Schicksal Zeugnis ablegen wollten. An einer Stelle Vertreterinnen aus befreundeter Nationen, die anlässlich ihrer Teilnahme am Jubiläumskongress des Weltbundes für Frauenstimmrecht noch in Berlin anwesend waren. Hauptfähig waren es wohl die Vertreterinnen der Staaten, die gleich uns an der Minderheitenfrage besonders interessiert sind.

Bemerkenswert ist die Energie der Vorsitzenden Frau Clara Menze, die schwerer körperlicher Verbindung nicht achtend — sie hat noch achtzig Jahren erst einen schweren Weintraub erlitten — die ganze, große Versammlung leitete. Aus ihrer Begrüßungsansprache, die auf die jehnjährige Arbeit des deutschen Frauenauschusses zur Dekompensation der Schwelbige einging, ist besonders erwähnt die Verlegung eines Programmes der Europäischen Frauen für ihre nächsten Verhandlungen verfahren und aufzudeuten, den Willen zum Glück nicht zu verlieren.

Feindschaftlich klang aus der Ansprache der Frau Elvira Probinge-Wien die Klage um die Vermengung Süditaliens, um die Zerteilung Schlesiens und Kärntens, die Zerteilung aller deutschen Sitzungsgebiete und die Zerteilung Österreichs überhaupt. Von der menschlichsten Not Deutsch-Österreichs könne man sich, so führte Frau Probinge aus, wohl einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß von den 6 Millionen Menschen, aus denen heute noch Deutsch-Österreich besteht, ein Drittel — gleich 2 Millionen — in Wien zusammengepreßt sind, ohne wirtschaftliche Grundzüge, ohne Möglichkeit des Ausbaus einer Kultur. Die Gefahr des Übergriffens des Bolschewismus auf Mitteleuropa liegt durch diese Schären noch unzufriedenen und unbefriedigten Menschen ins Unheimliche und wird auch vor den Grenzen der Siegerstaaten nicht halt machen, wenn es nicht gelingt, sie von einem Staatsamen, für den Anblick Deutsch-Österreichs an Deutschland sprach Frau Probinge. Daß ihre Worte auf verheißungsvollen Boden gefallen waren, bemerkt der starke und anhaltende Beifall, der ihr lohnte. — Zur merkwürdigen Worte sprach die Vertreterin der Deutschen in Ungarn, die endeten in dem Bekennnis: „Wir Deutschen in Ungarn glauben an die deutsche Zukunft, Amen.“ Die Vertreterin der deutschen Frauen hobte nun Kampf für Schreiberegen die Wege von Versailles auf und wünschte, daß jeder Deutsch werden möge, was deutsch eint. Nur. Beethoven's Eroica Saß III brachte das Philharmonische Orchester merrlich zu Ende, zu dem

Vortrag der Frau Reichstagsabgeordneten Lehmann überleitend. Frau Annagete Lehmann zog einen Vergleich zwischen dem Versailles von 1871 und 1919 und gab einen Überblick über die verschiedenen Folgen, die die bedingungslose Annahme des Friedensdiktates von Versailles für Deutschland gehabt haben und durch Kollaps und Jammelpunkt noch auf Generationen hinaus für uns haben wird, — wenn es nicht doch noch gelingt, die Verlegung und Verklärung, in die uns die Kriegsschuldige gebracht hat, von uns zu nehmen. Einigkeit und Geschlossenheit im Innern sind Vorbereitung für den späteren Kampf um Wirtschaft und Ehre, den das deutsche Volk zu führen gezwungen ist. Das übertriebene Dankgefühl der großen Gemeinschaft lebend gegeben, beschloß die ergreifende Gedenkstunde!

„Daß diese Gemeinde nicht Opfer der Feinde!  
Dein Name sei gelobt, O Herr noch uns frei!  
Herr, noch uns frei!“

## Die Minderheitenfrage

**auf der Jubiläumstagung des Weltbundes für staatsbürgerliche Frauenarbeit in Berlin.**

Wicht Tage waren Frauen aus 45 Staaten in Berlin in erster staatsbürgerlicher Arbeit vereinigt und für uns Interessierten und Wissensverweigerer nicht leicht von dem Kongreß zu lassen mir aus auf die Punkte beschränken, die mittelbar und unmittelbar mit unserer Ölfaktarbeit in Zusammenhang stehen. Dazu gehört insbesondere die Minderheitenfrage. Neben dem eigentlichen Kerngebunden und Beratungen, die sich mit der Minderheitenfrage befaßten, waren es hauptsächlich die Beratungen, die Gelegenheit gaben, zur Ansprache von Mensch zu Mensch, in diesem Saal von Frau zu Frau. Ein gefühliger Aufsturz war der Freie empfangen am 12. Juni, der erstmalig in Berlin den Frauen der Länder Gelegenheit zu gegenseitigem Kennenlernen gab. Frauen aller Weltteile, vom Teil durch Nationalkolonien in ihrer Eigenschaft betont, haben sich in den feinen harmonischen Räumen der Zentral-Küche ein Stelldichein, von der Impatiblen Vorsitzenden des Weltbundes, der Engländerin Mrs. Margery Corbett-Whitty in den offiziellen drei Kongreßsprachen Deutsch, Englisch und Französisch gemacht begrüßt. Besonders angenehm berührte es, daß die Vertreterin der Türkei, ebenso wie ihre Kollegin aus Japan ihre Ansprache deutsch zum Vortrag brachte. Dankbarkeit für Deutschland und seine Untertanen, die ihnen das Willkomm für ihre Arbeit vermittelt haben, sprach aus ihren Worten. Die überragende Führerpersonlichkeit Kemal-Paschas hat der Frauenbewegung in der Türkei eine ungeacht rasche Entwicklung ermöglicht. Als frohe Deutsch und gleichsam als Geschenk für den Kongreß überbringt. Madame Elgaj-Snoo die Arabierin, daß türkischen Frauen das Gemeinwohlrecht verliehen worden ist. Flug und jehnjährig erwarteter Orient, sprechen die Frauen Englands und Indiens. Ihre Aufgaben haben sie zunächst auf Josolet Gebiet und in der Stärkung des weiblichen Selbstbewußtseins in ihrem Heimatland. Namens des geliebten Deutschland begrüßten Frau Schreiberegen Mrs. A. Heilerterende Vorsitzende des Weltbundes, und Dorothea von Wollen, Vorsitzende des Deutschen Staatsbürgerinnenverbandes, die Gäste. Frau Anno Juliana Rildert dankte namens des Reichsverbandes der deutschen Frauen.

Die feierliche Eröffnungstagung des Kongresses fand am Montag, den 17. Juni, in den staatlichen Festsälen bei Stoll statt unter Leitung der Mrs. Corbett-Whitty. Auf den Ehrenplätzen Vorkämpferinnen der Frauenbewegung, unter den Deutschen die ehrwürdige Gellisch der Systeme Kongreß. Minderheitenpolitik und ruhige Selbstständigkeit, die zeichnen die Veranstaltung aus, die bis ins kleinste durchdacht, vorbereitet war. Als glückverheißendes Zeichen begrüßt Dorothea von Wollen die weibliche Jugend, die erstmalig in jehnjähriger Zahl an dem Kongreß teilnimmt. Aus den vielen Begrüßungsansprachen sei nur diejenige des Herrn Reichsinnenministers Freitag erwähnt, der gegen die Kriegsschuldige Stellung nahm. Generierung forderte die Frauen auf, nachdem sie in vielen Staaten durch Verleihung des Wahlrechtes die Gleichberechtigung der Frau im politischen Leben erlangen haben, namentlich die Schicksal des Mannes an der Errichtung des guten Staates zu sein.

„Wir Deutschen leben noch heute, zehn Jahre nach dem Friedensdiktat von Versailles, unter dem Vorwurf der Alleinfindung am 18. Juni. Sollen wir in deren Heimlichkeiten ihrer Kriegsschuldige aus der Welt schaffen, die das deutsche Volk in der Entwicklung und in seinem Wohlergehen bemut. Wir lassen den Kopf nicht sinken, wir weisen nicht, noch schaffen wir, noch glücklich sein.“

Auf dem parlamentarischen Abend, den der Weltbund für staatsbürgerliche Frauenarbeit im Reichstag abhielt, mochten die Ausführender der ukrainischen Abgeordneten im polnischen Sejm, Frau Rudnicka, tiefsten Eindruck. In bereiten Worten schilderte sie die unendlich schwere Aufgabe der Frau als Vertreterin nichtstaatlicher Nationen, die herausgerufen sind von lebendigstem Organismus ihres Volkes. Die Frage der Männerberbeit empfindet die Frau tiefer als der Mann, namentlich in der Schwägerei, wo es die Mutter erleben muß, daß ihr Kind der eigenen Sprache, der eigenen Kultur, der eigenen Mutter entfremdet wird. Als Vertreterin des härksten nichtstaatlichen Volkes appellierte sie an die Parlamentarierinnen der Welt um Sympathie und Hilfe. Frau von Sadowa erklärte, unter gleichemredene lärmliche Beifall mehrerorts sich bei der letzten Rednerin des Abends, der volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Dr. May.

„Die deutsche Not“, so führte sie aus, „an deren Abheilung die Frauen in den Parlamenten arbeiten, ist eine Auszeichnung und ein ansehnliches Friedensdiplom von Versailles. Wir Frauen haben es leichter als der Mann, Brücken zu schlagen und über trennende Grenzen hinweg uns in menschlicher Verbundenheit die Hand zu reichen. Aber nicht dadurch kommen wir Frauen der verschiedenen Völker einander näher, daß wir aus Furcht, die Harmonie zu lösen, Dinge, die nun einmal vorhanden sind, verschleiern und verschweigen, sondern dadurch, daß wir mit Wahrheit, Ehrlichkeit und Offenheit unsere Weg gehen. Was der Herr Reichspräsident des Jahres letzten bei der Eröffnung des Kongresses von dem am ausläuferlichen Friedensdiplom von Versailles gesprochen hat, so hat die Arbeit der Frauen im Reichstag, wie in den Landtagen, Provinziallandtagen, Stadterordnetenversammlungen, sich zum guten Teil darauf gerichtet, die schärfsten Ausmerkungen für unser Volksgenossen abzumachen, und wenn der Herr Reichspräsident dann mit dem Beschlusse hat, daß unser deutsches Volk unter der ungerichteten Anfechtung der Alleinherrschaft am Kriege heute noch schwer leidet, so hat die Arbeit der deutschen Frauen auch der Beförderung dieser solchen Anshonung gegolten. Die deutschen Frauen haben aufgemacht, als die deutsche Glocke am Reiner Dom die Stunde der Befreiung der ersten Glocke läutete. Aber um wirklich die Freiheit zu erlangen, die Freiheit, gerade für uns politische Frauen, die Fortdauer der Besetzung der zweiten und dritten Zone am Rhein, zwei Jahre nach Friedensschluß, no deutsche Familien die härksten Eingriffe in ihr häusliches Leben ertragen müssen. Wir bitten für diese Dinge um das schneidende Verständnis der Frauen, die in ihren Ländern für die gleiche Einheit streben. Frauen, die für den Frieden wirken, müssen erkennen, daß die Fortdauer der Besetzung das härkste Hindernis für den wahren Frieden bildet. Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen wir Frauen im Parlament die Arbeit des Völkerbundes, die mehr mir die Fähigkeit anerkennen und selbst mitarbeiten daran teilhaben, die nur der letzte Reichspräsident im Jahre letzten in ihrer Unterkommission unter Dame Rachel Cromby ausging, um so härker empfinden wie etwa in der Abteilungskommission oder in der Männerberbeitungskommission den harken Widerspruch, der heute noch zwischen der Ober des Völkerbundes und ihrer praktischen Auswirkung, zwischen den Worten und den Taten besteht. Wir haben, mit unrer Zustimmung, an der Verwirklichung und Durchföhrung dieser Arbeit zu leisten, um damit dem wahren Frieden der Welt zu dienen. Insbesondere ergibt sich für uns die Notwendigkeit des parlamentarischen Eintretens für die Rechte der Männerberbeit, nicht nur der deutschen, sondern der Männerberbeit in der ganzen Welt. So mehr Deutschland durch ein reichgebendes Männerberbeit am Vorbildes Fremder, die Männerberbeit in seinem Staatsgebiet gerecht zu werden laßt, um so mehr auch den deutschen Männerberbeit die Wahrung ihres Volkstums, ihrer Sprache, Sitt, Kirche und Schule möglich sein. Wenn wir Parlamentarierinnen als Frauen unsere Aufgabe auflösen als Erweiterung unserer mütterlichen Aufgabe auf unser eigenes Volk, so müssen wir uns in dem eins mit dem Mann, die anderen in anderen Länder und fñhlen uns in tiefer innerer Aufgabe mit ihnen verbunden. Manchmal Samenken, was mir jetzt austreten, wird erst Frucht bringen in der Zukunft, im Land unserer Kinder, und unserer Arbeit gilt das Wort Schillers in seiner „Draut von Messina“: „Die Zeit ist ein läubende Flur, ein großes Lebewesen ist die Natur, und alles ist ihr Frucht. Und alles ist Samen.“ — So wurde diese Veranstaltung, die wirksam mit einem Appell der Fortschreiten des Weltbundes, Mrs. Corbett-Albys, an die jahrelang ersehnte Jugend Solos, das als Erde zu übernehmen, was die Vorkampferinnen erlitten haben — letzten Endes durch Frau Rudnicka und Dr. Ella May zu einer außerordentlich ansehnlichen Konzentration gegen die Hebung der Männerberbeit und gegen das Diktat von Versailles, gegen Wohlstandsbefugung und Kriegsschuldfrage. Dinge, die in der Kat unvereinbar sind mit dem Ideal des Weltbundes für staatsbürgerliche Frauenarbeit: Freiheit und Gerechtigkeit!

## Aus der Ostbund-Frauenarbeit.

Der Frauenbund der Ortsgruppe Berlin-Off hat seine monatliche Zusammenkunft diesmal am 22. Mai in Sadowa, Gartenrestaurant „Lindenpark“ abgehalten. Um Sommer finden viele Fests im Freien

statt. Das Wetter war prächtig, so daß der Aufenthalt im Freien nach des Tages Auf- und Abstieg wirklich eine Erholung bedeutete. Es waren 36 Mitglieder erschienen, außerdem deren Angehörige, also eine ganz ansehnliche Versammlung, darunter auch viel Jugend. Bei Kaffee und gemühten Spielen ließ die Zeit viel zu schnell enteil, als man sich gegen 9 Uhr zur Dehn begeben mußte. Frau von Sadowa hat eine photographische Gruppenaufnahme gemacht. Die nächste Zusammenkunft findet am Mittwoch, den 19. Juni, nachmittags 4 Uhr, wieder in Sadowa in dem schönen Gartenlok „Lindenpark“ (Inhabere Bräuker) statt, es kann dort Kaffee gekostet werden.

Der Frauenbund Dortmund II des Deutschen Ostbundes beging am 12. Mai die Feier des Muttertages. Ein andrucksvoller Weise erstellte die 1. Vorsitzende, Frau Krosch, die ehrenwürdige Feier, nach der Begrüßungsansprache der Fortschreiten sprach nach Frau Putz-math und Frau Kolofent von der Deutschen Volkspartei erhabende Worte an die Mütter, und so verhalfen diese Damen uns das Fest verschönern; es folgten dann vierzig zur Deute, Reitationen. Konert ausgeführt von der Kapelle der Heimattreuen Ost-Westpreußen Erwing. Dem folgten wieder der Gelangsbildung des Deutschen Ostbundes Ortsgruppe II. Die Frauengruppe hatte es sich zur Aufgabe gestellt, ihre alten Mütterchen mit Kaffee und Kuchen zu bewirten, am meisten mit Kameradinnen und Blumen geschmückten Eischen konnte man es sehen, wie einbrücksam ihnen die Feier zu Herzen ging, denn aus so manchen Äußerungen ist zu entnehmen, daß die Mütterchen, die das Fest erstreckern durch Blumenverkäufe in den Straßen, der Über-schau von 30 M. in dem Mutterhaus Welbesa, Landsberg a. d. We., ungelohnt unter Volksherkonte Berlin, Potsdamer Str. 14, Gleichzeit gibt der Betrag von 10 M. für die Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauen ab. Somit abgab die Frauengruppe 20 M. für die Mütterchen, die im nächsten Jahre, so Gott will, noch weiter ausgebaut werden, denn wir Frauen der Ortsgruppe II haben uns den Wohlwollen gezeigt, den einst unter alter treuer Bismarck hielt. Wir deutsche Frauen fürchten Gott, nicht aber niemanden auf der Welt! Zum Schluß spielte unsere Kapelle noch tüchtig auf und so verlief der nachmittägliche Tag für uns und viel zu schnell. Es bleibt unsern alten Mütterchen in hater Erinnerung.

Frauenbund Erfurt. Die verdiente Fortschritte des hiesigen Frauenbundes, Frau Gottschlich, veranstaltete von 5 Uhr ab in der „Gloria“ eine erhabende Feier des Muttertages. Eingeleitet wurde die Feier mit ständiger Arbeit gehalten zu haben. Die 10er-Liste im nächsten Jahre, so Gott will, noch weiter ausgebaut werden, denn wir Frauen der Ortsgruppe II haben uns den Wohlwollen gezeigt, den einst unter alter treuer Bismarck hielt. Wir deutsche Frauen fürchten Gott, nicht aber niemanden auf der Welt! Zum Schluß spielte unsere Kapelle noch tüchtig auf und so verlief der nachmittägliche Tag für uns und viel zu schnell. Es bleibt unsern alten Mütterchen in hater Erinnerung.

Frauenbund Erfurt. Die verdiente Fortschritte des hiesigen Frauenbundes, Frau Gottschlich, veranstaltete von 5 Uhr ab in der „Gloria“ eine erhabende Feier des Muttertages. Eingeleitet wurde die Feier mit ständiger Arbeit gehalten zu haben. Die 10er-Liste im nächsten Jahre, so Gott will, noch weiter ausgebaut werden, denn wir Frauen der Ortsgruppe II haben uns den Wohlwollen gezeigt, den einst unter alter treuer Bismarck hielt. Wir deutsche Frauen fürchten Gott, nicht aber niemanden auf der Welt! Zum Schluß spielte unsere Kapelle noch tüchtig auf und so verlief der nachmittägliche Tag für uns und viel zu schnell. Es bleibt unsern alten Mütterchen in hater Erinnerung.

Der Frauenbund der Ortsgruppe Gelsenkirchen I, veranstaltete am Sonntag, den 14. April, in ihrem Vereinslok „Linden“ im großen Saal, Bismarckstr. 200, zu Ehren der Geburtstagskinder des ersten Vierteljahres ein Kaffeekränzchen. Die Frauen, die in dieser Zeit Geburtstags hatten, nahmen an einer besonders für sie mit Blumen geschmückten Tafel Platz und wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Als die 10er-Liste der Mitglieder der Frauengruppe mit Kaffee und Kuchen gefest. Die 1. Vorsitzende der Frauengruppe hielt eine kurze Ansprache und gratulierte den Geburtstagskindern im Namen des Vorstandes herzlich. Im Anschluß führte die jüngste-märkliche Bühne, und zwar zunächst die Kleinsten, in wunter-voller Aufmachung und unter ganzem Applaus, die besten Stücke eines lebenden „Blau der Strümpfer“ darstellend, vor. Dem Frau Docksamer das Lied „Sei gegrüßt die taubelmähd, holder, holder Frühling“ sang. Nachfolgend gab die Jungfrauen das von acht jungen Mädchen vorzüglich gespielte und den Abend füllende Märchenstück „Kumpellshöhen“, das außerordentlichen Beifall fand. Demerkt wurde, daß die Frauen unter jeder der stützenden Ortsgruppen, sondern auch die Herzen fast vollständig erschienen waren und den Fortschritten mit großem Interesse folgten. Am 23. Juni, nachmittags 4 Uhr, fand wieder für die Geburtstagskinder des zweiten Vierteljahres ein Kaffeekränzchen der Frauengruppe mit der Aufführung des Märchenstückes „Die Wunderblume“ statt. Güte ließ immer herzlich willkommen. Minna W o s s b a m e r, 1. Vorsitzende.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Frau Ruth Herdegen, Berlin-Wariendort. — Verlag: Deutscher Ostbund G. W. Berlin. Ein-lebungen an die Schriftleitung, Berlin W 9, Potsdamer Str. 14 (Fernruf: Rollenort 1627). — Druck: Tempel & Co. G. m. b. H., Berlin S 2838.



# Der junge Ostmärker

1929

Halbmonatsschrift für die Ostmarkarbeit der deutschen Jugend,  
Mitteilungsblatt der Jungfaher im Deutschen Ostbund.

11. Folge



## Ins Jungfahrbuch.

Ein Mensch, der keine wirkliche Heimat mehr hat und dessen Liebe nicht mehr an den Ort, wo er arbeitet und lebt, ihn bindet, hat viel mehr verloren, als man so oberflächlich denkt.

(W. J. J. i., Erinnerungen eines Landgeislichen.)

Wieviel Heimweh überhaupt in der großen Stadt ist, das glaubt du nicht. Jeder dritte Mensch hat Heimweh; nicht bloß die, welche aus dem freien Lande geboten sind, nein, es liegt auch noch ihren Vätern im Blut. Erst das dritte Geschlecht muß begreifen, daß es klug und schlau sei, übereinander in engen Straßen zu wohnen.

(Sulfas S r e i s s e n, Jörn Uhl.)

Ein duft-umflossenes, reifes Roggenfeld,  
daraus der Erde Segensrausch entrollen,  
möcht ich zum Frommen einer Großschmelze  
Ihr nächstes aus den fernen Marktplatz stellen,  
daß in der Sträbe mit dem Morgenrot  
sein Segen kann in alle Seelen rinnen,  
daß in ihm auf den Tag und auf den Abend,  
auf Gott und Erde und sich selbst besinnen.

(Maximilian F o l g e r, Heim zur Scholle.)

## An die Jungfaher.

Wesucht die fünfte Scharzfeld-Woche vom 5.—10. August.

Es liegen bisher zahlreiche Anmeldungen vor: Aus dem Landesverband Hannover-Braunschweig 17, aus dem Landesverbanden Schlesien 2, aus dem Landesverband Magdeburg 3, aus dem Landesverband Ostmark 2, aus dem Landesverband Berlin-Brandenburg 5 bis 7, aus dem Landesverband Westerkante 1, es überwiegen eine Anzahl Anmeldungen (5).

Als Vortragende kommen außerdem Dr. Schaf und stud. Gerhard Schaf aus Dresden, stud. H. Schmidtke aus Leipzig, zugleich als Einleitender der Woche, ferner unser Freund Nöhr aus Connenbude, verschiedene Jugendpfleger der Landesverbände, vielleicht auch Mitglieder des Präsidiums.

Da ich jetzt unbedingt die Zimmererteilung, Tagesordnung und Vortragsschema aufstellen muß, bitte ich alle die, die noch nicht namentlich Anmeldung haben erfolgen lassen, um sofortige Mitteilung.

Die Beihilgen sind die üblichen: Vortragsgebühren- und Übernachtungsgebühr je Tag 2,50 M., einmalige Kuriergebühr 5 M., Abfindung für die Hauswirtschaft einmalig 1 M., für Sackeln und Spielgerät einmalig 1 M., Jobann die Vorkosten.

Das Präsidium des Deutschen Ostbundes hat eine Beihilfe von 300 M. gegeben, die in Scharzfeld, abgesehen nach den Reisevermerken, zur Auszahlung kommt. Der Landesverband Hannover-Braunschweig hat für jeden Teilnehmer aus seinem Bezirke 10 M. bereitgestellt, sofern die Ortsgruppe den gleichen Betrag gibt. Vierter Teil Ortsgruppen und Landesverbände um Unterstützung.

Die Gemeinde zu Scharzfeld hat in schätzbare Weise ein Freibad errichten lassen, mit guten Kleiderkabinen und Curagärten. Die Jungfaher sollen des Morgens je gemeinsam unter meiner Führung baden, die Mädchen gemäß den von der Gemeindeverwaltung angelegten Zeiten früh mittags oder früh nachmittags.

Es sind mitzubringen:

Kräftiges Wanderkleid, Windjacke oder Regenmantel, Badezeug, Turnzeug, genügend Wäsche, kräftiges Schuhwerk (beachtet, das ihr wandeln sollt), kräftige Strampfen, wenn möglich ein paar Schuh zum Wandeln, Haas- oder Curahieb, genügend Handtücher, wenn möglich Badetuch, Wäschezeug, Wäsezeug, Klempfen, Niederbücher, starrer Arbeitswille und ein frohliches Herz.

Meine Anfahrtszeit ist am Anfang Juli; Abreise bei Steige im Juni. Ich bitte, den Zeitpunkt ca alle Kurierbriefen mit derselben zu geben.

Dr. Arno Hoffmeister.

## Beantwortet die Randschreiber!

Ich gebe mich immer noch der Hoffnung hin, daß die beiden Randschreiber, deren Beantwortung im letzten Jungfahrbuch zum wiederholten Male erbeten wurde, von jeder einzelnen Jungfaher genau und zuverlässig beantwortet werden. Gerade durch die Erfüllung kleiner Nützlich erweist sich spätere Zuverlässigkeit in großen Dingen. Also an den Tisch gesetzt und geantwortet!

5.

## „Oberhiesien, das Land unterm Kreuz“, „Anklage und Widerlegung“.

Das erste Buch, herausgegeben vom oberhiesischen Verkehrsverband in Verbindung mit der Provinzialverwaltung Oberhiesien, enthält in 32 Capiteln das ausgesagte Material über die Wirtschafts-, Kultur- und Bevölkerungsnot Oberhiesiens. Dieses Buch ist ausschließlich der unter beschrifteten Jahrausgabe von dem ersten Landesrat des Bundesdirektoriums Oberhiesien, Herrn Dr. Ehrhardt, M. d. R., in 500 Stück hier in Braunschweig zur Verteilung gelangt. Meut und gefehlt ist des Buchs schon von Schulan als Anschauungsmaterial nachgefordert worden. Ich habe jedem 100 Stück noch zur Verfügung in unserer Arbeit erbeten. Jede Jungfaher soll das Buch unentgeltlich erhalten. Ich werde die unentgeltliche Verteilung von Oberhiesien aus veranlassen.

Das zweite oben angekündigte Buch „Anklage und Widerlegung“ von Dr. D r o e g e r, das aus Anlaß des 10jährigen Gedenktages von Versailles erschienen ist, stellt die Vertung des Ostbundes unentgeltlich mit der Maßgabe zur Verfügung, daß die Kosten für Porto und Verpackung mit 0,15 M. je Buch eingeschaltet werden, jede Jungfaher kann ein Stück erhalten.

5.

## Braunschweig und die Ostmark.

1000-Jahr-Feier der deutschen Ostmark.

929

(Soll Brandenburg)

1129

(Geburtsjahr Heinrichs des Vömen)

1929

(1000 Jahre Ostmark).

Schuhherr: Oberbürgermeister Dr. Dr. C r a u t m a n n.

I.

Die in Braunschweig anjässigen Grenzmarkverbände — der Landesverband, Ortsgruppe und Jungfaher Braunschweig des Deutschen Ostbundes, die Vereine heimattreuer Ost- und Westfaher, Oberhiesler, Schleswig-Holsteiner, Rheinländer, der Sudeten-deutsche Heimatbund, der Verein für das Deutlichum im Auslande, Ortsgruppe Braunschweig — die sich ebenso wie in anderen Städten des Landesverbandes Hannover-Braunschweig in Arbeitsgemeinschaft zusammenschlossen haben, tiefen auf, das Gedenken des vor 1000 Jahren in vollenden Zerfassen und vor 800 Jahren im unzerstückbaren Zielbewußtsein von Braunschweig aus durch den Stamm der Niederhiesler und Heinrich den Vömen begonnenen Juges auch dem Osten und der Wiederanbeziehung uralten deutschen Bodens des Ostens in deutschen Wirtschafts- und Kulturkreise fester zu begründen. Seit 1000 Jahren sind der Stamm der Niederhiesler und seit 800 Jahren das alte Braunschweig, die Burg Dankwarderode, Heinrich der Vöme untrennbar mit der Ostmark verbunden. Daher ist Braunschweig als die Stätte berufen, an der die deutsche Jahrausgabe für die Ostmark in dankbarer Würdigung des Beginns tiefstehender Ostmarkpolitik begeben werden muß.

Die äußerst schlichte Form der Gedankfeier, ohne das bunste Bild der Fahnen und Wimpel, äußeren Schmuck und Festzug, aber bei den Behörden, der Statoberealtung und den Bürgern — aber auch, wie sich namentlich aus den geradezu überrollenden weiten Würdigungen auswärtiger führender Zeitungen ergibt — ausdrückliche Billigung. Mit dieser schlichten Form sollte dem Ernst der Zeit und der Schwere des Schicksals, das auf Vaterland und vornehmlich der Ostmark lastet, entsprechen werden.

Die hauptsächlichste Vorbereitung der Feier lag in den Händen Dr. Hoffmeisters, der von den Vorhiesern der genannten Vereine unterstützt wurde und die von uns schon so oft dankbar genüßigte unmittelbare und mittelbare Unterstützung des Oberbürgermeisters und Rates der Stadt und des Verkehrs- und Presseamtes wie James Beamtenschaft erfährt.

Die Feier fand statt am Sonntag, den 25. Juni, vormittags 11—13 Uhr im Vesttheater, dessen Besuch bei freier Platzwahl jedem kostenloses stand. Die erhabene Vesttheaterkuppel mit Generalmusikdirektor Klaus Rathfräfer leitete mit der Gemaltonovität ein und lobte mit dem Meistersingerchor. Ein erster Stelle sprach Dr. Hoffmeister über „Braunschweig und die Ostmark“, Jobann der Syndikus der Handelskammer der Provinz Grenzmark Wesen-Wesfpräuzen, Dr. Günther, und der erste Landesrat im Landesdirektorium der Provinz Oberhiesien, Dr. Ehrhardt, M. d. R., über die Not ihrer Heimatprovinzen. Der Vertreter der Landeshauptstadt Wittenberg, die von Heinrich den Vömen gegründet ist, der Archidirektor Dr. Dirx, kündete von einheitlichem deutschen Willen für die Grenzmarken, und der Oberbürgermeister Dr. Dr. C r a u t m a n n würdigte



Isel (Kaffe und Kuchen waren den Mitgliedern gestiftet) gab der Landesverbandvorsitzende bekannt, daß infolgedessen die Vorstandsmitglieder, Herrn Albert Schütz, die Ehrenreue des Deutschen Ostbundes verliehen worden ist. Eine Anzahl neuer Mitglieder wurde für den Ostbund gewonnen. Ein Kameradschen hielt Mitglieder und Gäste bis zu den Morgenstunden beim Besonderen.

### Landesverband Schlesien.

**Neugründung einer Ortsgruppe in Ober-Straßenmühl (Kr. Trebnitz).** Vor kurzem ist nach einem einleitenden Vortrag des 2. Vorsitzenden des Landesverbandes Schlesien, Herrn Strebel aus Breslau, über Zweck und Ziele des Deutschen Ostbundes, die Gründung einer neuen Ortsgruppe des Deutschen Ostbundes für Straßenmühl und Umgebung erfolgte. Der Ostbundsbezirk wurde durch Wahl festgelegt hat, ergab sich daraus, daß schon in der Gründungsversammlung 30 Mitglieder beitraten. Der geschäftsführende Vorstand besteht aus dem Landesleiter Müller, Bruns und Watermann. Jurisfruten sind an den Vorsitzenden, Landwirt Reinhold Müller, in Frauenmühl zu richten.

### Landesverband Niederschlesien.

**Ortsgruppe Sprottau.** Am Sonntag, den 23. Juni, fand in Sprottau unter außerordentlich starker Beteiligung aller Bevölkerungsklassen aus Stadt und Land eine nieder-schlesische Gewerkmärkte-Neugründung statt, in deren Mittelpunkt eine Schriftführung zu Kriegsgehilfen- und Mitgliedererfassung des Landesverbandes Niederschlesien verbunden war, neben einer erheblichen Verlaul und mit hochfesten Katen stifteten im Interesse allerwärts.

Erfolge unserer Ziele und Stärkung des allgemeinen deutschen Gewerkmärkte. Im einzelnen werden wir noch auf den Verlaul der Gagna, an der vom Bundesratium Geheimrat Schmidt teilhaben, zurückkommen. Besonders bemerkenswert war die Rede des hiesigen Parlamentarier der Deutschen Volkspartei, des Herrn Staatssekretärs a. D. Treibern von Rheinbaben, der als geborener Schläfer den Wert des schlesischen Grenzgebietes besonders warmes Interesse entgegenbrachte.

### Von der ostmärkischen Neugründung der Ostbund-Ortsgruppe Pr.-Friedland.

Die Wiederneugründung des Ostbundes, die aber auch darauf bin, daß nicht lange nach dem Ende der polnische König Polensans Chrobry nach hiesigen Kämpfen durch Verrat in den Besitz der Burg und Markgrafschaft Meissen geriet und daß er bei diesen Kämpfen geriet wurde von der Idee, von Meissen aus zu führen, sondern weil über die Elbe hinauszufragen, d. h. das Deutsche Reich zu vergrößern. Redner betonte, wie wichtig es sei, auf solche vorübergehende Besitzergreifungen dauernde Ansprüche an deutsches Land zu stellen, machte aber zugleich darauf aufmerksam, wie groß und schnell gefährliche Wandlungen eintreten können, und wie in einzelnen nach, ein wie großes Interesse gerade Sachsen hat, als wichtigste Basis hinter der Ostfront den Ostparten größte Aufmerksamkeit zuwenden, um die eigenen Interessen und Interessen des Vaterlandes zu wahren. — Was ist nun? Zur Beantwortung dieser Frage will Redner auf die Hauptaufgaben des Ostbundes hin: Gemüthlich Aufklärung des In- und Auslandes über das, was im Osten auf dem Spiele steht, und über die unabdingbare Notwendigkeit einer Veränderung der Ostgrenze. Wird die Widerstand, dann wird es auch der Reichsverteidigung, was, warum die Zukunft des Reiches nicht im Westen, sondern im Osten entschieden werden wird, und zeigte auf Grund seines neuen Auftrages des Ostener Generalprokurators a. D. Rierki, daß die Polen nicht nur das ganze deutsche Land bis zur Oder, sondern bis zur Elbe haben wollen, bedrückt Rierki auch den ganzen ostpreussischen Volkstoben als deutschen Staat, die durch diesen zurückgegeben werden müsse. (1) Eine weitere Aufgabe des Ostbundes besteht darin, daß er in Schutz und Erhaltung der geraubten Gebiete und ihre deutschen Bewohner einträte, deren Vöge und Martirium er kurz schilderte und deren bewundernswürdigen Kämpfe um ihr Recht er mit Verehrung pries. Aufgabe der ganzen Aktion müsse ferner die Wiederherstellung und kulturelle Förderung der aus vertriebenen Ostgebieten sein, die durch die unzulässige Grenzziehung geradezu zum Verfall gebracht sind und deren bisherige Verhöhnung endlich ein Ende haben müsse. Die Not aller abgetretenen und bedrohten deutschen Ostgebiete von Memel und Danzig bis hinunter zum Baltischen Randes legte der Redner in kurzen, aber eindringlichen Worten dar, dabei die sarmatische und kulturelle Genesungsgeschichte der Polen, deren Freude, die Verwirklichung des deutschen Schicksals und die Kampfgewinn des deutschen Schicksals bei den Verbänden usw. Wiederauf gegen die polnische Invasion in Deutschland, Kampf gegen die Verdrängung des Ostdeutschen in den abgetretenen Gebieten,

### Landesverband Vorpommern.

**Zur Wiedereinrichtung der Ortsgruppe Grimmen** hatte der Reichsbahn-Betriebsabteilung Vorkasse eine Versammlung einberufen auf den 16. Juni nach Rönners Hotel. Besetzt waren der Einladung 30 Ostmärker und Freunde der Ostmark. Herr Reiche hat, sich zusammenzufassen unter der Ostbund-Vorstand: „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein.“ Vom Herrn Landbundesführer Peters-Grimmen wurde ein aufklärerischer, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag gehalten über die Bedeutung der Ostfront. Sie sind ausgesprochen und vergangen ersten Vorsitzenden, Herrn Dr. Ehnz, wurde Herr Reiche als erster Vorsitzender gewählt. Schriftführer wurde Herr Geschäftsführer Ulfsh, Kassierer Herr Kaufmann Mantzeul.

### Landesverband Sachsen.

#### Ostmärkische Neugründung und Schenke in Dresden.

Die Ortsgruppe Dresden veranstaltete am 23. Juni eine Neugründung gegen die Kriegshilfsliche und gegen die Verdrängung des Ostbundes Ostens vor Jahren, die mit der Weibe der Sohne der Ortsgruppe verbunden war und einen sehr schönen, nachteiligen Verlauf nahm. Die von nah und fern herbeigeeilten Gäste, besonders die starke Abordnung der Ortsgruppe Leipzig und ihrer Jungherr, sammelten sich vormittags 9½ Uhr in dem von Herrn Oberkrieger Superintendenten Reimer abgehaltenen Festgottesdienst in der Frauenkirche. Herr Oberkrieger hat Reimer über die Not, in die wir alle, deutsche Volksgemeinschaften durch die gewalttätige Verdrängung deutscher Gebiete vom Mutterlande geraten sind, und gebotige gun; besonders der deutschen Schmelters und Brüder des entzerrten Ostens, denen man heute mit Gewalt deutsches Volkstum, deutsche Sprache und deutschen Glauben zu rauben versucht. Er bezeichnet es anerkennend aber auch als ein Glück im Unglück, daß die verdrängten Ostgebieten die Volksgemeinschaft helfen, von der wir in Reihe noch so weit entfernt sein. Hier Klosternob und Klaffenkampf, dort Schicksals- und Volksgemeinschaft. In großen Sätzen wußte der Redner packend die Bedeutung des Ostens und die Wichtigkeit der Ostfrage darzulegen, so daß die zahlreichen Teilnehmer den Gottesdienst hochbefriedigt verließen.

Nege beteiligten sich Einheimische und Gäste an der Mittagstafel im Italienschen Hofgarten und an der anschließenden Dampferfahrt zum Kurhaus Blasewitz, in dessen großem Garten die Neugründung und die Weibe der neuen Sohne der Ortsgruppe stattfinden sollte. Leider mußten aber wegen inzwischen eingetretener Regens diese letzteren Ver-

Bestand in potentia blühenden Maßnahmen, wie sie die preussische Ministerkammerung durch die Ermöglichung des schließlichen Vertrags aus Polen ins Land zu führen, die dann fassliche Kämpfer des Volontums werden. Hoffentlich kernigen Bauerncockles durch Siedlung und Förderung des deutschen Handwerks und Gewerbes im Osten, vor allem aber Zurückgewinnung der aus gerabten Gebiete, das seien Verstragten des deutschen Ostens. Für diese Verstragten einzutreten, wurde der Deutsche Ostklub nicht minder machen, bis das Ziel erreicht ist: die freie Verstragung deutscher Kultur im deutschen Osten im Rahmen des zu erstrebenden Großdeutschen, dem alles angeht und darf, was an Deutschen in Mitteleuropa auf geschlossenen Siedlungsraum lebt. Der inhaltreiche, temperamentvolle Vortrag ließ die Zuhörer zu lang anhaltendem Beifall hin. Herr Stracke forderte die Verstragung auf, die alleinstehenden Ostklubs durch Erwerben von den Plätzen zu Ehren des Arbeiters zu bekunden, was gefolgt.

Anschließend fanden verlas nach kurzer Begründung der Landesverbandvorsitzende Herr Oberlehrer Artl - Leipzig folgenden Protest gegen die Kriegsschuldfrage, der einstimmig angenommen wurde.

„Die deutsche Regierung hat die Ärbische des Ausmergischen Landes durch unabhängige Historiker und Historiker prüfen lassen. Das über-einstimmende Urteil dieser Sachverständigen wird am besten durch den mitbeteiligten Historiker Professor Dr. Hans Delbrück zum Ausdruck gebracht, wenn er sagt:

„Von allen Großtaten betrieb vor 1914 allein Deutschland eine Politik des Friedens und des Rechts, die anderen aber waren ihm meist nur durch ihre politische Heuchelei.“

Auch damals Historiker und Historiker der ehemaligen Seindtaten, darunter der frühere enaldische Staatsminister Graf von Helldorf, die Unabbarkeit des Artikels 231, der Deutschland die Allein Schuld am Kriege jurell, ausgeprochen.

Da auf dem Artikel 231 die brutalen Bedingungen des Friedens ausgehandelt sind, so fordern wir, daß auch die ehemaligen Seindtaten einen Verzug ihrer Ärbische öffnen und um unparteiischen Sachverständigen prüfen lassen. Das Ergebnis muß alsdann dem Völkerrechte zur weiteren Prüfung übergeben werden, damit ein endgültiges gerechtes Urteil gefällt werde.

Wir weisen nicht, daß dann Deutschland von dem Makel der Kriegsschuldfrage befreit und seine Ehre wieder hergestellt wird.

Die Kriegsschuldfrage ist auch alleiniger Grund für die Verstragung des deutschen Ostens gewesen. Sämtlich die, so kann auf Grund des § 19 des Vertrages von Versailles die Seindtaten haben die Unabbarkeit Offensiven betrieben werden, die wir hiermit mit allem Nachdruck fordern.“

Am Späten Nachmittag wurde dann die neue Fahne geweiht, die ein Verbandsmitglied des vorherigen Obermergers der Vereinigung Schmeieringer Handwerkskammer, Herr Josef S. e. g., Herr Pfarrer Schmar, Kreisrath Fräulein Grotzsch (1919) und Herrmann in Schmeieringer bereicherte in seiner Weisheit die Fahne als ein Zeichen dankbarer Erinnerung an die alte Heimat, als ein Zeichen deutscher Treue und als ein Symbol der Hoffnung auf den Sieg der gerechten Sache der Ostmärker. Die in markigen Worten vorgetragene Weisheit, die aus tiefstem Herzen kommt, hat seinen Erfolg mit sich gebracht. Dem Götze erfüllt und fand daher überall jubelnde Aufnahme. Die Wohnung des Redners, alleseitig geschlossen und mutig für die ostmärkische Sache einzutreten, fand einen lebendigen Wiederhall in den Herzen der Hörer.

Herr Justizrat W. Sch. Frankfurt a. d. O. legte einer kurzen packenden Ansprache, der er sagte: „Herrn, es ist ein Recht zu sein.“ Er meinte auf die verhängnisvolle Wirkung der Kriegsschuldfrage Ost und begründete es, daß auch in Dresden auf Veranlassung des Ostklubs gegen diese ein energischer Protest erfolge. Redner wies dann auf die Tragödie der Ostmark hin und warb um Verständnis für das Schicksal der unglücklichen Ostprovinzen, deren unglückliche Grenze eine dauernd blühende Fahne darstellte, die nur gelamten Ostern sein mußte. Er überreichte darauf einen Fahnenknäuel für die eben geweihte Fahne. Bundespräsident G. S. J. sprach der Ortsgruppe Dresden, ihrem Vorstande und ihrem Vorsitzenden, Herrn Oberfachschulrat Stracke - Dresden, den herzlichsten Dank des Bundespräsidenten aus der die treu hingebende Tätigkeit der Ortsgruppe im Dienste der Ostklubs und der in ihrer vereinigten Verbrüderung. Die Ortsgruppe Dresden, obwohl sie es bei der Einleitung der einheimischen sächsischen Bevölkerung nicht leicht habe, um von Anfang an von der ostmärkischen Seite befaßt gewesen und erstze sich darum einer besonders guten Entschuldig. Mit besten Wünschen zu dem schonen Verlauf der Verstragung überreichte Redner einen Schmuckstück des Bundespräsidenten mit der Aufschrift „Treue der Heimat, treu dem Vaterland.“ Es wurden dann ein Duzend weiterer Fahnenknäuel überreicht. Dabei kam es zu einer spontanen Kundgebung für den von Deutschland losgerissenen Freistaat Danzig und für Ostpreußen, als Kaufmann E. H. Dresden, der über die Vermittlung übernommen hat, prächtige Fahnenknäuel des Senats des Freistaates Danzig sowie der Stadtverordnungen in Königsberg, P., Ebling und Marienburg, die auch des Danziger Vöhrerergängerereins überreichen konnte, was er mit kernigen Schmuckstücken und mit der Wasserföhrung, alleseitig in Treue zu Ostpreußen und Danzig wie zur gelamten Ostern zu führen und der Liebe und Unabhängigkeit zu diesen Gebieten aus darüber Ausdruck zu geben, daß Treueerlebnis nicht nur nach dem Süden, sondern auch nach dem Osten in Mollen ihre Schritte lenken (lebhafter Beifall). Von brüderlichem Geiste befehlte Ansprachen

hielten der Vorsitzende der Dresdener Ortsgruppe der Elsaß-Lothringers sowie der Vorsitzende des Schillervereins, der insbesondere auf die Verstragung Oberlothsens und die Förderung dieses Vertriebenen hinauswies. Auch jubelnde Nachbarortgruppen des Ostklubs ließen Fahnenknäuel überreichen, wobei immer wieder der Wunsch zum Ausdruck kam, eine für uns günstige Schicksalsende möge es möglich machen, daß die Fahne recht bald wieder auf heimathlichem Boden entfalt werden könne.

Die packende, weihnöllische und erhebende Feier wurde umrahmt von Gelangsvorträgen der von Herrn Stracke geleiteten Gelangsteilung unserer Ortsgruppe Dresden, einem gemüthlichen Chor, der sich zum Teil an schwerige Aufgaben gemut hatte und der seine Sache so gut machte, daß er immer wieder stürmischen Beifall erntete. Die Herren Artl und Stracke dankten allen Mitwirkenden auf das wärmste. Das schöne Fest schloß mit einem Ball, der durch zwei Duette, gesungen von Frau Lyka und Frau Rapp, und Kampfordnerungen von Herren und Damen der Gelangsteilung in Zirkokokoskoffinen, die sehr gefielen, unterbrochen wurde.

Mitteltell kommt während des Festes werden, daß sich insollchen auch in Dresden ein Jugendgruppe des Ostklubs schließt hat. Wir können hinzufügen, daß auch die Bildung einer Frauengruppe geplant ist.

Die Kundgebung wird weit über die Kreise der Teilnehmer ihre Wirkung ausüben, da die großen sächsischen Blätter erregend und in auffälliger Form über sie berichten. Die „Dresdener Nachrichten“ sprechen von einer „wichtigen Kundgebung über die deutsche Ostmark“. Sie haben mit Recht unvorstellbar hervor, daß in letzter Stunde der geplante Kundgebungsvortrag des Herrn Stracke über die ostdeutsche Frage abgelehnt worden ist, und bringen im übrigen einen ausgezeichneten Bericht über die Kundgebung. — Der „Dresdener Anzeiger“ schreibt: „Die ostdeutsche Kundgebung nahm einen außerordentlich inbrunstigen Verlauf und brachte ein stürmisches und einmütiges Bekanntheit der Treue zum deutschen Vaterland und zu seinen losgerissenen Gebieten.“ — Der „Sächsische Kurier“ schreibt unter der Überschrift „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein.“ u. a. in Geiselt, ein Will, der alle befaßt, die mit dem Verlust der Ostmark und dem Verlust des Ostklubs verarmt hatten: „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein!“ Gedrängt voll der Saat und voll die Herzen, voll treuer Liebe zur alten Heimat, voll Liebe zum deutschen Vaterland. „Was Blatt nennt die Himmels in der Seidre unglücklichen Bundespräsidenten G. S. J. auf die Saat des sächsischen Treue und bethen zum schließlichen Eintrick der Kundgebung gemacht hat. „Möge sie dazu beitragen, der Sache des deutschen Ostklubs im Freistaat Sachsen in immer weiteren Kreisen Bahn zu brechen.“

## Ostmärkische Heimatnachrichten.

### Derzählendes.

Professor Dr. Walter Kernel 65 Jahre alt.

Am 23. Juni begibt der Geh. Regierungsrath Professor Dr. Kernel, ein berühmter Orientalist, seinen 65. Geburtstag. Er ist durch seine bahnbrechenden Entdeckungen auf dem Gebiete der Volokunsttechnik weitesten Kreisen bekannt. Er ist in Briesen (Welp) geboren, besuchte in Straßburg das Gymnasium, studierte von 1885 an in Göttingen, Berlin, Graz, Würzburg, Jülich und Marburg. Als 23jähriger war er schon Assistent bei Wilhelm Obernalm in Leipzig und Mitbegründer von dessen Jenseitslehre. Mit 27 Jahren wurde er als Professor nach Göttingen berufen, wo er 1895 das Institut für physikalische Chemie einrichtete. Seit 1905 ist er Professor an der Universität Berlin. Kernel ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften, der Preussischen und der physikalisch-ethnologischen Gesellschaft, des Reichspräsidenten, Ritter des Pour le mérite und der E. R. I. und II. 1921 bis 1922 war er Rektor der Universität Berlin.

Der neue Rektor der Danziger Hochschule.

Zum Rektor der Technischen Hochschule Danzig für die Amtszeit 1. Juli 1929 bis Juni 1930 ist Professor Dr. phil. Erhard Buchwald gewählt worden. Professor Dr. Buchwald ist 1886 in Breslau geboren und hat in Breslau, Würzburg und Bonn studiert und war dann an der Universität Breslau als Privatdozent und außerordentlicher Professor tätig. An der Technischen Hochschule Danzig wirkt er seit sechs Jahren als Inhaber des Lehrstuhls für theoretische Physik.

60. Geburtstag des Superintendenten Will.

Superintendent Will in Dr.-Friedland feierte am 18. Juni seinen 60. Geburtstag. Will, ist während seiner 10 Jahre jurell als erster Superintendent in mehreren Jahren als Superintendent der Statoren Superintendententätig.

Silberne Hochzeit: Herr Finanzinspektor Richard Siebig in Guben und Frau Martha, geb. Gorka, in Guben, früher Samter und Pösel, am 11. 6.; Eisenbahningenieur Hermann Schön und Frau, geb. Schröder, 1. Bevilhender der Ostpreussischen Ostbahn, in Lieberke.

Goldene Hochzeit: Schneidermeister Adolf Eukalschewitz und Frau Anna, geb. Kerzajmki, in Senftenberg, früher Ostfomo, am 23. 7. Geliebte Ostmärker: Oberbürgermeister Herr August Schwaib in Magdeburg am 16. 7. 84 J.; Eisenbahningenieur Bogt, Frank-



In der Nacht vom 22. zum 23. Juni verfiel dem ganz plötzlich und unerwartet unser langjähriges Mitglied, der frühere Gutsbesitzer in Gniezomko (Gnesen)

## Georg Blothe

jeht in Seebad Heringsdorf, im Alter von 65 Jahren.

### Deutscher Ostbund

Ortsgruppe Heringsdorf und Umgegend.

Nach langem qualvollen Leiden entschlief am Montag, den 24. Juni, nachmittags 10 Uhr, mein lieber guter Mann, unser treuherziger Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Gustav Quilitz

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Hedwig Quilitz,  
Vorl. d. Frauenvereines,  
und Kinder.

Wanne-Eifel, Unter-Fränk-Str. 47, Schulz  
und Literata in Bolen, Berlin, Küstrin,  
Schneidemühl, den 24. Juni 1929.

### Nachruf!

Am 10. Juni 1929 entschlief im festen Glauben an ihren Heiland nach einer schweren Operation im Augustahospital meine liebe Gattin und treuherzige Mutter meiner beiden Kinder

## Martha Renz

geb. Jacob  
im Alter von 46 Jahren.

In tiefer Trauer:  
Carl Renz,  
Wuni Renz, Tochter,  
Kurt Renz, Sohn.

Berlin W 58, Lettstr. 9, fr. Schotten.

Am 19. Juni 1929 folgte unser liebes Mitglied

## Frau Anna Scheider

geb. Ruff  
unserm guten Vater in die Ewigkeit nach.  
In tiefem Schmerz

Hedra Scheider  
Fritz Scheider und Frau.

Berlin W 30, Heilbronner Straße 27,  
früher Radwih (Posen).

Heute vormittag entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine innig geliebte Frau, unsere treuherzige gute Mutter

## Frau Martha Orbe

geb. Haupt  
im 61. Lebensjahre.

Frau Orbe,  
Kassenführerin W,  
und Kinder.

Dessau, den 26. Juni 1929.  
Tschim-Grüb-Str. 16, fr. Gnesen.

### Gedruht

Die glückliche Geburt  
eines Töchterkens zeiget  
hochzufrieden an

## Marg-Lanzke u. Frau

Biesenhof (Markt), den 19. Juni 1929.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Rudolf Steinmetz

u. Frau Lotte

geb. Dobrich

Wäshen i. Hannover, im Juni 1929,  
früher Birnbaum in Polen.



Am Sonntag, den 30. Juni  
treffen sich alle Ostmärker  
von Berlin und Umgegend  
beim

## Ostmärkischen Sommer- u. Kinderfest

des Deutschen Ostbundes, Ortsgruppe  
Mariendorf-Tempelhof, im Restaurant

Serebad, Berlin-Mariendorf, Altkiefernstr.  
(Haltestelle d. Straßenb. 25, 99, 109, 99, 7.)

Gartenkonzert, Kinder-  
festspiele, u. a. a.  
1 Freifahrt i. Klasse mit einem „Cap“  
Dampfer von Hamburg nach Hologne  
amer (Frankfurt) und zurück und  
1 Freifahrt mit einem Dampfer des Nord-  
deutschen Lloyd von Bremerhaven über  
Helgoland nach Nordbergen und zurück.

Beginn 3 Uhr. Eintrittspreis einschließlich  
Tanz und Steuer 75 Pfg.  
Kinder unt. 14 Jahren frei.

Der Reinertrag dient zur Unter-  
stützung mittelloser Ostmärker.

Karten i. Vorverk. im Deutschen Ostbund,  
Potsdamer Str. 14 1/2, Zimmer 10 erhältlich.  
Der Vorstand.

## Möbeltransporte

per Möbelwagen und Auto, Einlagerung  
ganzer Wohnungseinrichtungen,  
Speditionen aller Art übernimmt

**Rabe, Möckernstraße 137**  
Tel. Bergmann 9670-71  
(früher Bromberg)

## Noch ist es Zeit!



Ihr Kind zum  
fröhlichen Ferienaufenthalt  
in  
**HAUS OSTLAND**  
Selchow (Pommern).

**Eröffnung Anfang Juli.** ■

anzunehmen. ■

Preis pro Kind und Tag 2,20 M., einschließlich aller Neben-  
kosten. Ausgeschlossen Preise. Ab Berlin Gefährlichfahrt nach  
Rehrberg zu ermäßigtem Preis. Anmeldungen baldigst erbeten an  
Frauentelefonat des Deutschen Ostbundes, Berlin W 9,  
Potsdamer Straße 14, 1.

## Ferienheim „Haus Ostland“ in Pfarrhaus Selchow.

Wirklichen Wünschen aus den Kreisen  
unserer Ortsgruppen- und Jungmänn-  
ermitglieder entsprechend, haben wir uns  
entschlossen, auch junge heraufstiege über  
in der Ausbildung begriffene

### Junge Mädchen

in ihrer Freizeit aufzunehmen. Anmel-  
dungen jederzeit beim Frauentelefonat des  
Deutschen Ostbundes.

## Ostmärker! Provisionsfrei! Ausnahmeangebote!

Fruchtweinkelerei mit Wein- restaurant in Industriestadt Brandenburgs, Pacht pro Jahr	11 000
Möbelfabrik in Berlin	60 000
Vandermischaft in Berlin	37 000
Geschäftshaus mit Bäckerei und Café in Pommern	37 000
Fabrikgrundstück mit Wohnhaus in Industriestadt Thüringens	38 000
Grundstück mit Viehhaltung im Ergebirge	45 000
Geschäftsgrundstücke in Tanger- münde a. d. E.	30 000
Denkmalgrundstück a. Hildessee Gauerweg (Aussau), Nähe Wittlich a. d. Mosel	65 000
Fremdenpensionat in der Schweiz, Schweiz	60 000
Holländ. Windmühle mit Land- wirtschaft an der Ostsee	87 000
Geschäftsgrundstück in der Ober- lausitz	85 000
Mühle mit Landwirtschaft, Nähe Danzig	100 000
Woolfabrik in Dresden	125 000
Sanatorium i. Badestadt a. Rhein	200 000
Mühlengrundstück m. Wohnhaus in Thüringen	300 000
Dampfmühle mit Landwirtschaft, Nähe Chemnitz	350 000

Illustrierte Prospekte kostenlos durch  
**Roth & Co., Berlin W 10**  
Hohenjöllernstraße 16.  
Fernspr.: 23 Kollend. 5933. Schließfach.

## Gastwirtschaft

15 Tonnen, fortzugshafter  
tauschlos zu verkaufen.  
Gastwirt Trümmel, Berlin, Brühlstraße 9.

## Logierhaus

mit 15 Zimmern, in Bad  
Ferienwalde a. O., Nähe des  
Kurhauses, sofort  
besichtbar, zu verkaufen.  
D. Seidenmann,  
Bad Ferienwalde (Ob.)

## Landwirtschaftlichen

30 Hg., Anz. 6000 RM.	
50 " " 8000 "	
80 " " 10000 "	
95 " " 12000 "	
120 " " 15000 "	
170 " " 18000 "	

verkauft Schläwe,  
Stippelwe, Kts. Goldin.

# Gemeinnützige Baugenossenschaft

## Landesverband Berlin-Brandenburg des Deutschen Ostbundes (L. V.)

e. G. m. b. H.

### Bilanz 1928

Aktiva		Passiva	
Kassentonto	— 80	Geschäftsguthaben	5 354,50
Polizeifonto	11,04	Vorreservafonds	848,50
Öfm. Spar- u. Darl.-Kasse	32,92	Darlehensfonto	21 764,02
Grundstückfonto	24 236,57		
Baufontos	2 000,—		
Verlust	1 385,90		
<b>Summa</b>	<b>27 667,02</b>	<b>Summa</b>	<b>27 667,02</b>

Gewinn- und Verlustrechnung			
Soll	Haben		
Verlustvortrag	1 064,55	Wacht	450,—
Geschäftsumfönen	770,75	Verlust 1928	1 385,30
<b>Summa</b>	<b>1 835,30</b>	<b>Summa</b>	<b>1 835,30</b>

### Mitgliederbewegung

Mitgliederbestand zu Beginn des Geschäftsjahres 67 mit 67 Anteilen  
Abgang im Jahre 1928

Weftand am 31. 12. 1928 58 mit 58 Anteilen

Die Haftsumme beträgt insgesamt	17 400,—
die hat sich gegen das Vorjahr vermindert um	2 700,—
Die Gesamtgehaltsanteilssumme	17 400,—
die hat sich gegen das Vorjahr vermindert um	2 700,—
Die Geschäftsguthaben summe war am 31. 12. 1928	5 354,50
die hat sich gegen das Vorjahr vermehrt um	729,50

Berlin SW 11, Defianer Str. 8, den 24. Juni 1929

Der Vorstand:  
Vater.

Der Aufsichtsrat:  
Schöder.

## Ostmärkischer Siedlungsbau e. G. m. b. H.

zu Waltersdorf bei Etner.

### Bilanz für das Geschäftsjahr 1928.

Aktiva		Passiva	
Kassenbestand	am 31. 12. 1928	17,25	W.
Verlust	" " "	8986,75	"
<b>Summe der Aktiva</b>	<b>9004,—</b>	<b>Summe der Passiva</b>	<b>9004,—</b>

### Gewinn- und Verlustrechnung für 1928.

Einnahmen		Ausgaben			
Beitrittsgehd	204,—	W.	Bürolofen	1221,—	W.
Rückerstattungen			Fahrten und Reisen	321,25	"
Zuwendungen	81,—	"	Vortolosen	233,01	"
Girokontoginien	0,48	"	Budungsgebühre vom		
Bauspareinlagen	25,—	"	Polizeif.-Ato.	0,37	"
Einzahlung auf Parz.	3382,—	"	Zeltungsgegenstände	91,30	"
Bekandb. Polzeif.-Ato.	8,33	"	Gerichtslofen	636,22	"
			Für Zeichnungen	147,—	"
			Verfchiedenes (einschl.		
			Parz.-Bezahlung)	4064,61	"
			Zurückgebliebene		
			Geschäftsanteile	1113,30	"
<b>Gesamteinnahme</b>	<b>3700,61</b>	<b>W.</b>	<b>Gesamtausgabe</b>	<b>7818,06</b>	<b>W.</b>

### Abchluss.

Die Gesamteinnahme 1928 beträgt . . . 3700,61 W.  
Die Gesamtausgabe 1928 beträgt . . . 7818,06 W.  
Mitteln Verlust im Jahre 1928 . . . 4117,25 W.  
Dazu der Verlust der Vorjahre . . . 4869,50 W.  
Mitteln Geamtverlust bis 31. 12. 1928 . . . 8986,75 W.  
wie oben in der Bilanz.

Zahl der 1928 eingetretene Mitglieder 12. Zahl der 1928 ausge-  
schiedenen Mitglieder 14. Bestand aus den Vorjahren 32 Mitglieder.  
Mitgliederbestand am 31. 12. 1928 30, Geschäftsanteile 44, Haftsumme  
aller Mitglieder 44 000,— W.

Waltersdorf, den 22. Juni 1929.

Ostmärkischer Siedlungsbau e. G. m. b. H.  
zu Waltersdorf bei Etner.  
Th. Gutfhe. Karl Andersen.

## Ostmärker! Provisionsfrei!

### Ausnahmeangebote!

Stabthum mit Wasserkraft in Neumark zu verpachten.	4
Wacht jährlich	3 500
Geschäftsgrundst. Nähe Kitzingen	16 000
Geschäftsgrundst. mit Maschinen- handlung in Raderhofen	23 000
Fabrikgrundstück mit Wohnhaus, Nähe Heidelberg	39 000
Gesäßigefarm, Nähe Kaulsdorf (Bayern)	17 000
Wohn- und Geschäftshaus in Oberbayern	45 000
Geschäftshaus i. Kurort Bayerns	80 000
Mahlmühle mit Dampfbackerei, Nähe Leipzig	72 000
Geschäftsgrundstück a. Bodensee	64 000
Royert-Gäßt mit Robarett, Nähe Danzig	90 000
Geschäftsgrundstück (Herren- u. Damenmoden), Westfalen	90 000
Mahlmühle mit Wohnhaus in der Grenzmark	110 000
Einkaufsanstalt in Dresden	175 000
Doppelwohnhaus in Dresden	96 000
Als Sanatorium geeignetes Be- stium in Bayern	110 000
Fabrikgrundstück mit Wohn- häusern, Nähe Dresden	125 000
Fabrikgrundstück mit Wohnhaus, Nähe Jena	200 000
Sägwerk mit Wäld in der Schweiz	Schw. Fr. 350 000

Illustr. Prospekte kostenlos durch:  
**Roth & Co., Berlin W 10**

Hohenpfortenstr. 16.

Telegraph: B 3 Kollenderi 59 33.

— Schließfach —

**OSTMÄRKER!**  
treten unserer Ostbünd-  
Verbestände bei. Näh,  
durch die Bundesleitung.

## Ausschreibung.

Der Justizhofus hat der Stadt das Gerichts-  
gebäude zur Verfügung gestellt, weil dasselbe  
durch seine Schließung nicht mehr gebraucht  
wird. Wir bitten Interessenten, die das Grund-  
stück kaufen oder ganz oder teilweise mieten  
wollen sich ausdahl, spätestens bis zum 15. Juli  
d. J. an uns zu wenden.

Befähigung kann jederzeit nach vorheriger  
Anmeldung bei uns erfolgen.

Frenshadt R.-Schle., den 19. Juni 1929.

Der Magistrat.

## Polnische Hypotheken

Wertpapiere u. Forderungen  
jeglicher Art kaufen gegen  
sofortige Barzahlung

Bankhaus

**Kozłowski & Rychlewski**

G. m. b. H.  
Bydgoszcz, Bromberg, Gdanska 149.

Beitritter:

**Gustav Conrads,**  
Hn.-Bankow, Amalienpark 4,  
Telephon: Bankow 506.

### Einladung zur

## 2. Generalversammlung

am Donnerstag den 4. Juli 1929, vor-  
mittags 12 Uhr, in den Räumen des  
Deutschen Ostbundes e. V., Berlin W 9,  
Sobdamer Straße 14, gemäß § 17 der  
Satzung. In dieser Generalversammlung  
wird ohne Rücksicht auf die Zeit der An-  
wesenden gültig beschlossen werden. Die  
Tagesordnung ist diebeide, wie im Distanz  
Nr. 24 vom 14. Juni d. J. bekannt ge-  
geben. Als neuer Punkt kommt

die Wänderung des § 17 der Satzung  
auf die Tagesordnung. Sollte das zum  
rechtsträufigen Beschluß über diesen Punkt  
erforderliche Viertel der Mitglieder nicht  
erscheinen, so findet ohne besondere Ein-  
ladung eine nächste Generalversammlung  
am Donnerstag, den 11. Juli 1929 statt.

**Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft**  
„Ostmark“ e. G. m. b. H.

Berlin W 9, Sobdamer Straße 13.  
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:  
Schmid.

## Ostmärker, bei dem Landmann

**Konfektionshaus ABRAHAM**  
(früher Strelino)

Gr. Frankfurter Str. 52, 3. Reih. u. Alexanderplatz,  
kauft man recht, gut, billigst  
Herren-, Knaben- u. Mädchen-Befleidung.  
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.  
Elegante Wohnaufsertigung.

## Verwertung von

## Entschädigungsforderungen

Beratung, Vorschüsse,

## Beilehung

Ankauf zu höchsten Kursen und schnellstens durch

## Ostmärker-Aufbau G. m. b. H.

Berlin W 9, Potsdamer Straße 14

Dr. Polke, Bürgermeister a. D. Müller.

Tel. Nollendorf 2775.

## Gutes Zinshaus

jährl. Überschuß 2200 M., geregelte Hypothek, schöne 1-Zimmer-Wohnung sofort beziehb., erforderlich 9000 M., verkauft

Haffe, Berlin O. 34, Richtigenstr. 23.

Telephon: Königsplatz 94 62.

Sache zum Verkauf rüdtig an Hand:

## 100 Landwirtschaften

jeder Größe und in allen Preislagen, 45 Gutsdörfer und Hotels, auch parkartige, Kolonialwarengeschäfte, laute Geschäfte, Geschäftsräumlichkeiten jeder Art, Hausgrundstücke, mit und ohne Land, Mühlen, Bäckereien, Schmieden, Autoreparaturwerkstatt u. a. m.

H. Buchholz, Wriezen (Oder),

Zrantzfurter Str. 11. Telephon 270. Rückporto.

## Rentengüter

ca. 60 bzw. 100 Morgen, fast ausschließlich Acker- u. Weizenboden, kompl. Viehhofen, Gebäude, vollständig, febr. u. tot. Anwesen, elektr. Licht und Kraft, volle Ernte, eogal. Kirche, Schule u. Kleinbahn in Ort, Weizenbahn ca. 6 km Chaußee, in Wartin bei Calesow, 35 km südl. Stettin, bei 12000 bzw. 20000 M. Anz. hatzugeben

Deutsches Gesellschaft für Innere Kolonisation, Berlin-Dahlem, Drosselweg.

## Grundstück

Geschäftsbaus, maßstäb., 2 Bäd., 4 Zim., 1 Bodenzim., Küche, 2 gr. Verstellb., Bad- u. Hofraum, 20 Min. entfernt 1/2 M. Garten m. Döhlbäumen, allerschw. Weg, Aufgah d. Gemarkte f. 18000 M. bei 12000 M. Anzahlg. zu verkaufen. Stadt in N. Markt. Offert. unter 3408 an das Dillanderb.

## Bauern- u. Wirtschaft

170 Mq. Mittelbod., im Kreise Gebus, 50 km von Berlin, gute, ausreichende Gebäude, geräumiges Wohnhaus mit Garten, elektr. Licht u. Kraft. Übernahme mit Inventar u. voller Ernte. Bei Anzahlung von 30 000 M. sofort möglich. Preis zu 5%, langfrist. Angebote u. B. N. W. 8893 an Haussteinen &amp; Begler, Berlin W 32.

## Ostmärkerheim

im Südharz, Scharzfeld



Gast- und Pensionshaus „Deutscher Hof“ bei J. Bräutigam

Unser Landsleute bestens bekannt durch die Jungdarstellungswochen. Beste Verpflegung. Herrliche Bodenschwärze. Ostbundesmitglieder erhalten statt 5,- M. nur 4,20 M. pro Tag für Unterkunft und volle Pension. —

Verlag: Deutscher Döbnd u. B. Berlin W 9, Potsdamer Straße 14. — Fernruf: Nollendorf 1627-29. — Vollstreckkonto: Berlin 104726. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Otto Kredel, Berlin-Friedenau. — Druck: Hempel &amp; Co. G. m. b. H., Berlin SW 3, Zimmerstraße 7/8

## Oberflächenberaubung/Big.

Vergelt.

## Haus „Ostland“

Eigent. Dr. Berling. Fremdenh. mit ionig. Zimm., schattig. Garten, Kammerauslässe. Mitglieder des Deutschen Ostbundes erhalten bei mind. einm. Aufenthalt 10% Ermäßigung.

Holländisches Konjunkturtauf und beliebt

## Schuldbuch-eintragungen

Anfragen an Oskar Schneider, Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 15.

Landsleute! Bedient Euch Eurer Organisation!

## Schuldbuchforderungen

verwertet zu höchsten Kursen

## Ostmärkische

Spar- und Darlehenskasse

e. G. m. b. H.

Berlin SW 11, Dessauer Straße 8 11

Sprechzeit 1-5 (außer Sonnabend).

Bei schriftlichen Anfragen Rückporto.

## Polnische Hypotheken

Forderungen, Wertpapiere, Grundstücke in Polen kauft für das

Bankhaus

Edmund Szwalski, Bydgoszcz (Polen)

Emil Wollenberg, Bin.-Charlottenburg.

Kommernstraße 46.

Tel. Bismard 4663.

## RESTAURANT GRUND

BERLIN N 113, Bornholmer Straße 75

## AUSSCHANK

von echt Hamburger Hofbier und Engelhardt-Bier. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll JOSEPH GRUND

Tel.: Humboldt 7495 (früh. Posen, Auguste-Viktoria-Str. 19, gegenüber der Jägerkaserne)

Zur Sommer Saison empfiehlt jein reich fortiertes Lager in

Seide, Wollmusselne, Volle, Crêpe de Chine und Waschseide

von 95 Pf. an in den neuesten Farben. Meinen lieben Landsleuten gemähre ich bei allen Eintäufen 5% Rabatt.

## S. Brand

früher in Polen, jeht Berlin - Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 143, nahe Bismardfär.

## Optiker Stephan

Berlin SO, Schlessische Straße 39-40

Telephon: Moritzplatz 4273

Kostenlose Augenuntersuchung Fachmännische Bedienung

Reparaturen sofort Elg. Werkstatt im Hause

Lieferant für Krankenkassen

Mitglied der Ortsgruppe Berlin-Ost Ostbundesmitglieder erhalten 10% Rabatt



## Mitglieder!

Bedient Euch nach Möglichkeit Eurer Organisation und ihrer Einrichtungen.

## 1. Geschädigtenhilfe

Diese Abteilung hilft den Mitgliedern bei der Bewertung ihrer Schuldungsforderungen und bei allem damit zusammenhängenden Angelegenheiten.

## 2. Versicherungsstelle des Deutschen Ostbundes. Sie vermittelt alle Versicherungen zu günstigen Bedingungen.

Deutscher Ostbund e. V., Berlin W 9, Potsdamer Str. 14. Tel.: Nollendorf 1627-30.

## Möbeltransporte



in Berlin und nach außerhalb per Bahn und Automobilen, Wohnungstausch, Lagerung.

Steglitzer Straße 91, Fernsprecher: Lützow 91 u. 6798



# Ostland-Kultur

Beilage zum „Ostland“, Wochenschrift des Deutschen Ostbundes E. V.

Nr. 19. — 11. Jahrg.

Nach Ostland wollen wir reiten!

28. Juni 1929

## Versailles.

### Der Tag des Unheils.

Aus zwei Kapiteln des Romans „Das Jahr der Heimat.“  
Von Franz Cübke.

Der Tag rückt näher, rückt, rückt, man spürst die Stunden. Es wird gefiebert bei der Arbeit, das Werk muß gelingen. Wann entscheidet sich Weimar? Man hat noch Zeit gewährt; gut, die Oltark braucht sie.

Die Zeit ist verbündet mit ihr. Die Oltark braucht, was man zum Kampfe benötigt. Im Reich oder Chaos. Es darf nicht sein, um der Heimat willen nicht. Sie braucht Gerät, Geschüb, Roble, Geld; sie wird allein leben müssen, lange allein. Menschen braucht sie; jeder Leib bringt Jergun.

Auf den Feldern schiebt der Roggen in Halm und Ähre; es ist früh Sommer geworden; der Juni braut die Hitze, daß es eine Zeit ist.

Berlin? Was tut Berlin? Weimar? Was Weimar?

Aber der Osten, was tut der?

Weltbagen ist heute in Berlin, morgen in Danzig. Er ist bei den Volkseräten in Bromberg, bei der Tagung in Marienburg. Ist in der kleinen Stadt, in den Städten und Dörfern längs der Grenze, ist in der Stellung, kleine Stadt, kein General. Er will Vondroh, Maßgabe Sandner. Die Arbeit muß, sie muß fruchtbar. Sie reißt schon ins Künftige, in den späteren Aufbau. Die drei mögen sich's nicht denken, daß ihr Weg einst wieder gelondert geht. Die Arbeit verbietet das, die Aufgabe.

Die Sicht wird weiter; das Dunkel löst sich. Der Himmel über dem Osten hellt sich auf.

Das Geleß des Handels war bei der Oltark.

Die Deutschum zu retten und damit Deutschland selbst, biß nichts, möglichst nichts, liberia, als, fig, fig, fig, fig, fig, fig, Deutschum zu trennen.

Was mar nicht Verschöwerment noch Sonderbündeln. Die Männer in Weimar mußten um Zeit und Köstigkeit des Ostens. Es durfte in diesem Juni kein Polen mehr geben, gleich, ob Weimar sein Nein sagte oder —

Oben?

Wie: oder —

Was mar möglich außer dem Nein?

Doch nicht das — das Tot

Herrgott im Himmel, das war Bahamit, nur Sünde wider den Geist der Geschichte, gegen jedes Denken, jede Ähre, Pflicht. Was mußte Deutschland dann für Hellen durchschreiten? Armes Deutschland, wenn sich Ja möglich —

Möglich?

Vielleicht, möglich? Nur möglich?

Wahrscheinlich ist es, nein, nicht wahrscheinlich — es ist möglich.

Niemand sagt das. Jeder beteuert das Gegenteil. Nur ein Weim

schreibt sich ein, ein kleines Wenn.

Dieses Wenn wird riefmüdig; mirßt das Nein über den Haulen, macht aus ihm ein Klagelied, ätterendes Ja. Ja, Deutschland legt ja, ja allem, was man will; bekant sich als schuldig am Kriege, den es seit Jahren planmäßig vorbereitet, für unfähig zu kolonisieren, bereit, Sünden, Führer als Verbrecher dem Feind zu überliefern; mirßt Geld, Waffen, Herr, Schiffe, Werkten fort, Teils der Westmark, der Nord-

mark, soll die ganz, jahrelangsdauernde Oltark, die Rammur für Roble und Korn, die treuesten der treuen Menschen — Phantastie eines Arren? Nein, in Ruhe und Sachlichkeit wird die Mehrheit der gewählten Führer in dem allen ihre Ja sprechen.

\*) Dieser vor mehreren Jahren veröffentlichte Oltarkroman soll in diesem Herbst neu erscheinen. Bgl. das „Kulturpolitische Merkblatt“ der heutigen Nummer.

Niemand gibt es zu, natürlich nicht. Lösung ist, so ja tun, als ob —. Aber auf die es ankam, sind nicht gemitt, die Weiden der Zeit auch nur einen Tag länger zu tragen, als ihnen nötig erscheint — und tauschen auf ganze Geschlechter Zeit ein, da sie die letzte Stunde verjähren.

Wie hatte Weltbagen in Schloß Bellevue gefragt? „Und wenn Weimar unterzöhmert?“

Das Wenn war Einfache geworden, wie sehr man es bestritt. Die Oltark aber mar an Deutschland nicht mehr gebunden.

Oh, sie mar an Deutschland gebunden, wie die zwei Jahrtausende ihrer Geschichte hindurch. Gebunden, immer. Aber die Straßen mußten sich strecken, wollte die Oltark zum vierten Male Retterin des Reiches werden.

Das Geleß des Handels war bei der Oltark; sie handelte nicht für sich, sondern für hunderte Millionen lebender und nicht zahlbare Reihen ungeborener deutscher Menschen.

Ihr Handrin wäre leichter gewesen, eindeutiger, wenn es Hand in Hand mit einem feine Freiheit erduldenen Deutschland ging.

Es war anders bestimmt; Weimar sagte Ja.

Dies Weimarer Ja war die Geburtsstunde des Ostlakes, neben dem es kein Polen gab; der alle Saue ansetzte, die Polen zugsprohen, noch ihm bedroht waren. Denn dies mußte man mit dem Zugspromen gab es sich nicht zufrieden. Es wollte die Oltark, wollte Breslau, Frankfurt, Stettin, melle, oga, Pommeren, oga, Schlezien, ganz Brandenburg, wollte mehr: die Liebe, Jo Deutschlands Fortschritt für alle Emigkeit. Wie es selbst seit hundert Jahren auf den Karten

Europas gefiebt, sollte Deutschland fehlen, nicht für hundert, für tausend, nein für ewige Jahre. Für Polen war der Kriebe die erste Teilung Deutschlands; die zweite kam bald, mit den Bestimmungen; die dritte? Deutschland ohne Heer — man würde schon

sehen —.

Zu dem allen aber sagte Weimar sein Ja. Unbedenkbar, unbedenkbar.

Die Oltark mußte handeln; sie hatte das größte Recht, Jo auch die größte Pflicht.

Danig, Bromberg, Marienburg, Berlin, Frankfurt — — Weltbagens Wochen waren reich besetzt.

Der Köpfe waren viele, der Stimmen, Bestimmungen viele; auf dem Tag aber mußte die Oltark ein Ja sein.

Man spielte mit offenen Karten; es war gar nichts zu verbergen. Selbst in den Zitungen deutete man keine Möglichkeiten an.

Polen behte. Es galt Sein oder Nichtsein für Polen. Nein; das Nichtsein galt, wenn Ostfakt und Rückland markiert. Rückland aber markierte, gab der Ostfakt das Signal. Polen mußte, dann war es verloren. Die Franzosen würden Hilfe schicken, wohl; die Engländer belehnen Danig, willkommenes Gelegenheits! Der Ostfakt verbrach, vielleicht. Aber gegen Rückland konnte Frankreich an die Dauer nicht kämpfen; dann war Polen Rücklands Beute, der waltete Traum der moskomitischen Joren erfüllt.

Man spielte mit offenen Karten; es war nichts geheimzuhalten. „Wollte man Roble, Geld, Prociant, Material, Truppen, Jo mußte Ostark, solange die Säben noch nicht abriefen, zwischen Berlin und der Oltark ehrlich besprechen sein.“

### Mir kann kein Leid geschehen!

Mir kann kein Leid geschehen!  
Am tiefsten Dunkel stehen  
Die Augen noch das Licht  
Das Licht, aus dessen Flamme  
Ich Gottesfunken flamme,  
Kontes ein Verlöbten nicht!

Jerfallt mein Leib zu Erden,  
Mein Geist weiß um sein Werden:  
Er wird, was stets er war!  
Er wird das Gottesganze,  
Aus dessen gödarem Glanze  
Er sich in Licht gebat.

Oh nun die Nacht zu Ende,  
Nun redet mein Geist die Hände,  
Heiß heiß sein Angesicht,  
Spürt: Waschen gödurer Schwingen —  
Nicht; daß er nur ein Singen —  
Und führt ins große Licht!

„Sitzte“

Europas gefiebt, sollte Deutschland fehlen, nicht für hundert, für tausend, nein für ewige Jahre. Für Polen war der Kriebe die erste Teilung Deutschlands; die zweite kam bald, mit den Bestimmungen; die dritte? Deutschland ohne Heer — man würde schon

sehen —.

Zu dem allen aber sagte Weimar sein Ja. Unbedenkbar, unbedenkbar.

Die Oltark mußte handeln; sie hatte das größte Recht, Jo auch die größte Pflicht.

Danig, Bromberg, Marienburg, Berlin, Frankfurt — — Weltbagens Wochen waren reich besetzt.

Der Köpfe waren viele, der Stimmen, Bestimmungen viele; auf dem Tag aber mußte die Oltark ein Ja sein.

Man spielte mit offenen Karten; es war gar nichts zu verbergen. Selbst in den Zitungen deutete man keine Möglichkeiten an.

Polen behte. Es galt Sein oder Nichtsein für Polen. Nein; das Nichtsein galt, wenn Ostfakt und Rückland markiert. Rückland aber markierte, gab der Ostfakt das Signal. Polen mußte, dann war es verloren. Die Franzosen würden Hilfe schicken, wohl; die Engländer belehnen Danig, willkommenes Gelegenheits! Der Ostfakt verbrach, vielleicht. Aber gegen Rückland konnte Frankreich an die Dauer nicht kämpfen; dann war Polen Rücklands Beute, der waltete Traum der moskomitischen Joren erfüllt.

Man spielte mit offenen Karten; es war nichts geheimzuhalten. „Wollte man Roble, Geld, Prociant, Material, Truppen, Jo mußte Ostark, solange die Säben noch nicht abriefen, zwischen Berlin und der Oltark ehrlich besprechen sein.“



Aber es gibt auch andere Menschen auf Gottes Erde, als das Fraülein im 'Petriehaus' am Markt der kleinen Stadt. Die haben Weltanschauungen, sind jäh darauf, selbst wenn die Trümmer in der Ecke liegen. Selbst wenn sie begreifen, daß alles Rechnen verfehlt, das Gesetz des Handelns nicht bei ihnen ist.

Freilich, dann kommen doch Stunden, in denen schließlich auch der Stolz zerbricht. Es bleibt nichts als ein Abschmeißen in Schicksalsmüde.

Solche Stunden flatterten grau wie Herbstgewitter, über die Seele der Otmärk, über ihre armenigen Kinder.

Der Kriegsausflug war durchgefallen; die Aufgaben, die der Log zu lösen hatte, waren Führern und Unterführern bekannt; der letzte Befehl wurde ersonnen.

Dieser letzte Befehl aber, der ein Heer von Zehntausenden in Bewegung setzen sollte, kam nicht.

Der Befehl kam nicht, er mußte doch kommen. Was war? Warum etwas gefehlt? Woher die Verzögerung? Die Rechnung hatte gemittelt, das Gesetz des Handelns —

Der Befehl kam nicht, li sie gekommen. Die große Handlung wurde abgeblendet. Die Stunde der Freiheit hatte diese Menschen nicht gefunden. Ein gefühlsreicher Augenblick war verflücht, verlor. Man hatte mit Schicksalen gespielt, um zuletzt Kommunisten in der Hand zu behalten, die man, würde geworden, fortwarf. Das war alles. Ein hübfcher Traum zu Ende geträumt, ein hübfcher früh, doch was tat das; er blieb bei Ende.

Der Befehl kam nicht. Dementselben taten durch den Drab; der Fernpreller schrieb die Not in alle Winde.

Unmöglich! Ein spößhaftes Wort. Was ist unmöglich? Daß die Rechnung nicht stimmte? Oder was? Was hat brau in den Worten biß? Daß die Otmärk verkauft ward samt einem Zehntausend Kultur, samt Millionen Menschen? Was unmöglich? Daß die Brüder darüber umsonst auslachten? Mügen sie schauen, sich vom Wetter unterhalten; aber unmöglich?

Gereichte sickerten durch.

'Deutschland' hatte sein Ja gesagt; nun mußte es Ruhe haben. Kein kämpfende Otmärk im Rücken, durcheinerschierende Feinde; ein unbegreifliche Zukunft, müde Gott. Man hätte mehr. Hinter der Gruppe wollten Verblendete die Schienen aufreißen, Raschluß verbinden, den Krieg entleeren. In Oberfelds Generalstabskrei? Ja, dann freilich. Schade, daß man an dieses nicht eher gedacht! Oder hatte man daran gedacht? Aber alles vorgefallen, was irgendwas anders die Rechnung falsch? Was die nördlichen und mittleren Gruppen marschieren wollten, doch die südlichen verlagten? Daß aus Danzig

ein Volksratsführer auf knapptem Weg nördlich über die polnischen Ufer nach Schlesien flog, das kein eher nicht ändern konnte, so daß die Arbeit einer halben Jahres 'Jahresbruch' ist. Ein Rein, ein einziger Rest, verständig Rechnung. Was, Hoffen, Gemüts, verständig die nahe, die ferne Zukunft des deutschen Schicksalslandes? Die deutsche Otmärk würde nicht zum dritten Mal 'Retterin' Deutschlands sein?

Im Stab der Infanteriebrigade blühte man einander an, talentlos. Was gab es auch zu tun? Nur durch unvollständige hatte solch Werk geigen. Sie war gewesen — bis das kleine Rein erschien. Sollte man nicht vorgehen, den Verzeimlungssticht wagen, der von vornherein zum Scheitern verurteilt war?

Man mußte gehorchen, dem jämmerlichen Rein gehorchen, dieser unbekanntem Größe, dem solange überlebten X der Rechnung.

Wie entsetzt er man, als ob erst jetzt der Otmärk zerfallen war! Aber etwas mußte geschehen. Etwas, an dem man sich für Minuten halten konnte, nur daß die Kerzen nicht rissen.

Die 'Defener' Flüchtlinge hatten aus Frankfurt an den General depressiv, ob er wirklich deutsches Land räume, es den 'Dolen' hinwerfen wolle. Der General antwortete, er ginge aus seinen Stellungen nicht; er lasse die Otmärk nicht. 'Der Antwort jagte man durch die Welt: der Deutschbund verläßt uns nicht, wir dürfen hoffen! Ja Berlin wurde die Antwort des Generals als Extrablatt in allen Straßen ausgerufen: Ein Mann in unmaßlicher Zeit Ein deutscher General! Die aber, die 'Lüge' haben wollten um jeden Preis, forderten die Abweisung des Generals.

Es war nur für Minuten, für Stunden gewesen. Was wollte der General? Was wollten seine Truppen, die aus allen Standorten ihm nochmals ihre Erue kumbgaben, verlangend, gegen den Feind geführt zu werden? Es war sinnlos, wertlos, nur fofiel, daß man etwas zu denken hatte, etwas anders als dieses Gerinnende: es ist alles verloren.

Was wollte die Otmärk? Ein Rein hob sie aus dem Stoll, warf sie zu Boden. Was wollte sie ohne das Heer? Ohne Heer kam nicht Krieg führen. Was wollten die 'Volksräte? Sie hatten Menschenmengen getrieben, ja, das 'Mischungsland'; das lag nun in Staub; es hingelassen, nicht abzurufen, nicht abzurufen. Ein Gefolge blieb, mit dem man Kinder führen konnte; es blieb; das Gesetz des Handelns. Das unglückliche 'Kästel' war sichtbar geworden; aber man vernomnte mit ihm nichts anzulangen. Man wollte die Säule, sah an den Scherben seiner Hoffnungen, klagte, klagte an — es nierte nichts, man würde nicht fertig mit sich, nicht mit den Dingen, nicht mit dem 'Kästel'. Man verstand sich man einen neuen Akt der Tragödie an sich vorüberziehen.

## Das Finale des Todeskampfes der deutschen Otmärk.

Eine Erinnerung an den Juni vor zehn Jahren.

Von Georg Hollander.

Die Friedensunterzeichnung im Juni des Jahres 1919 rückte immer näher und näher. Die Legesetzungen hatten bereits die großen Gewaltsabstrahlungen im Osten unseres Reiches mit genauem Kartenmaterial vorverflicht.

Der letzte Akt des Welt dramas begann abzuspielen.

Gezerrte Stimmung lag über unserer schönen Otmärk. In Danzig war der Aktionsausfluß des Otmärkparlaments zusammengetreten. Hier forderten die Vertreter des 'Deutschtums, die von ihrer Scheite vertreiben waren und 'Dol' und 'Gut' verlieren hatten, die Selbstjährenachung der deutschen Otmärk. Sie erklärten weiter, daß sie nicht und immer die Waffen niederlegen und ihre Heimat kampflös räumen, sondern im christlichen Kampfe die deutschen Lande zurückerobern würden. Überall dort diese große Kundgebung begeleitete Zustimmung, um so mehr, als bereits bekanntgeworden war, daß die Polen einen Generalangriff auf die deutsche Front beabsichtigten und die ihnen zu Verfügung stehenden Gebiete so schnell wie möglich in ihre Hand zu bekommen.

Auch bei unserer imgehenden Kommandoblätter gab die militärische Erkärkung der 'Dolen und die damit in Verbindung stehenden Gruppenerklärungen gegen die deutsche Front zu vermehrter Verzerrung Anlaß. Die 'Armees' Haller war von Frankreich kommend über 'Deutschland in einer Stärke von 80.000 Mann in 'Dolen eingetroffen. Sie sollte nur gegen die Ukraine verordnet werden, die den 'Dolen Gebiete in Galizien zurücknehmen. Aber dort war sie nicht mehr notwendig, und ihr Rücktransport nach den bestetzten Gebieten der Provinz 'Dolen hätte bereits begonnen.

Angelichts dieser Stellung und der aus vielerlei anderen Anzeichen zu schließenden Angriffslust auf polnischer Seite war erhöhte Aufmerksamkeit geboten, da die Möglichkeit eines allgemeinen Angriffs gegen die deutsche Front durchaus in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt war. So war der Wehrstabsregierung in Berlin folgender polnischer Befehl zur Kenntnis gekommen: 'Armees Haller, Teile der russischen Armee, die im März 1919 in 'Dolen eingetroffen sind, über reichlichen Kriegsgesfangenen 'Dolen befehlt, nicht nurmehr der polnischen Armee zuzusetzen. Polen befindet sich im Kriegszustand mit Deutschland. Es hat auch das Recht, die Armees Haller gegen Deutschland zu verwenden. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums werden zwei Divisionen der Haller-Armee in den nächsten Tagen nach 'Dolen abtransportiert und demselben von der gesamten Wehrmacht zuzusetzen.

Diese polnischen Maßnahmen widersprachen den Vereinbarungen des Waffenstillstandes und auch den mündlich gegebenen Zusicherungen. Auch gehörten Senesgesprächen in Westfalen gingen die Verträge der

Haller-Transpote bei 'Döla nicht mehr zurück, da der Befehl zum polnischen Angriff in den nächsten Tagen zu erwarten war. 'Dach mehrfachen Auslagen von überläufigen morgen aus Haller-Transporten in 'Döla zum 'Dachtransporte herausgegeben, in Abteilungen von mehreren 100 Mann zusammengestellt und über 'Döla an die deutsch-polnische Front befördert worden. Ihre Anwesenheit war bereits in verschiedenen Kampfblattschnitten festgehalten worden.

Wie lieb die Polen ihre eigenen Behauptungen, sie allein seien immer die Angegriffenen, jähwahrte konnte man aus einem in deutsche Hände gelangenen polnischen Geheimbrief, der den Angriff auf die deutsche Stadt 'Döla enthielt, ersehen.

Dem Vorhaben der 'Dolen mußte rechtzeitig entgegengetreten werden. Daher entschloß sich die deutsche militärische Dienststelle im Juni 1919, dem drohenden Angriff des Gegners prozontaktisch und über die deutsche Front den Angriff überzugehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt dem Grenadier-Regiment Nr. 12, in 'Döla übergehen, die aus gebirgiger 'Döla zurückerobern und die Gefahr einer Besetzung unserer deutscher Gebiete östlich der Ober abwenden. Zu diesem Zweck wurden die Grenzschutzverbände am 25. Juni 1919, um abends 9 Uhr an, in erhöhter Gefechtsbereitschaft gehalten. Die deutsche Nord- und Südarmee sollte jählich zum 'Dölaerfront des Kriegsausfluges den Feind angreifen. Der Unterführung des Angriffs erhielt die 9. Infanteriebrigade im Abschnitt 'Döla den Befehl, bei Unzulassung eines Angriffs vorzugehen, den Ober-Brückenkopf bei Groß-Steigitz und das Gut Weidenbornwerk, nördlich Westfalen, zu nehmen. In gleicher Absicht sollte die benachbarte 12. Infanteriebrigade, unterstellt

Unter großer Vorhut erfolgte die Heranbringung der Grenzschuttruppen an den Feind. Mit der Artilleriebeschießung war vereinbart worden, daß der erste Kanonenschuß das allgemeine Zeichen zum Angriff geben sollte. Kampfesruhe und frisches Draufgängerturn hatten die Gruppe ergriffen.

Doch Stunde um Stunde verstrich . . .

Ununterbrochen ließ sich der Kommandeur des Unterabteiles B mit dem Generalstabschef der 10. Infanterie-Brigade verbinden. Doch stets erhielt er die Antwort: „Wir müssen auf das Stichwort der Division warten!“

Am Befehlsort des Kommandeurs hatten sich die beiden Befehlsempfänger, nur junge Freimililige aus dem besten Rekrutenschicht, niedergelegt und lebten fast stumm, wenn einem nicht immer traumhaften Schlaf der Jugend. Vielleicht, daß sich der bevorstehende Kampf, Sieg und die Wiedererlebensfreude mit den Jüngern in den heimlichen Gängen ihrer Phantasie so wunderlicher Gemeinlichkeit vermählten und alles andere vergessen ließen. —

Am Morgen dümmerte schon der Morgen, ein feiner Silberstrahl am Horizont kündete den neuen Tag. Von den vorerzählten Abteilungen kamen ungeduldige Meldungen. „Man war bei langem Warten müde. Da . . . um 3 Uhr morgens kam der Befehl: „Der Angriff ist abgesetzt, die Truppen sind sofort in die Quartiere zurückzuführen.“

Für die Freimililigerverbände war diese Nachricht unvorherbar. Was war nun geschehen?

Erst später hat man es erfahren. Die Reichsregierung hatte unter dem Druck der Entente ein neues „Ton-Bon“ von vorerzählten Abteilungen kommen ungeduldige Meldungen. „Man war bei langem Warten müde. Da . . . um 3 Uhr morgens kam der Befehl: „Der Angriff ist abgesetzt, die Truppen sind sofort in die Quartiere zurückzuführen.“

Ein Freimililiger hatte seinen Stabhelm abgenommen. Derleider schmeiß ihn auf der hohen Stirn. Er ermordete den Blick nicht von dem Dache vor sich loszureißen. In stummer Qual stritt er hin- und her. Er kamte ja dort jedes Haus, vor allem das hohe, mehrgestaltige, inmitten der zahlreichen Obstdäume, sein Vaterhaus war

es, seiner Väter Scholle. Dort oben hinter jenen grünenäugigen Jüngern hatte er seinen Kindestuhl gehabt. Ein glänzendes Leben lag ihm reich um das selige Jugendgedenken. Ein Launen, ein Jittern, ein Stöhnen preßte in Qualen jene Brust. Monatelang war er fort mit brennendem Heime im Herzen. Jetzt lag er seine Heimat wieder, doch sie war dem Strömen befeht. „Mit welcher Begeisterung hatte er diesem Geliebten zuhause gehandelt! Wie wollte er mit seinen Kameraden dem geliebten Heimatsort zuführen und den Zeugnissen die Fremde zum fremden Joch kündend. . . . Nun war es vorbei. Vängli schon war seine Abteilung hinter dem Eisenbanden verformend. Langsam wandte er sich und schritt in die dicke Schöpfung zurück.

Da flammete der erste Sonnenstrahl über die Heimatflur und meckte in seinem Herzen neuen Lebensmut. Sein Volk brauchte ja Vorkämpfer für eine neue Zukunft!

So war auch die letzte Hoffnung auf Befreiung der Ostlande dahin. Einige Wochen später verlor noch einmal ein Generalstabschef seine dem Kampfschlacht Ebnen in einem Auftruf zur Rückeroberung der geraubten Ostlande aufzugeben. So schied er von einer mochten Liebe zur Heimat und zum deutschen Vaterlande getragene Aufbruch gemeint war, ein Unternehmen auf eigene Faust, ohne genügende Unterstützung durch die Reichsregierung, war völlig zwecklos. Daher richteten die drei Oberpräsidenten von Polen, Öst- und Westpreußen in einer Rundgebung an die Bevölkerung die dringende Bitte, mit Rücksicht auf die Volkszahlen in Reich dem Kampfe zu entsagen und sich der getroffenen Entscheidung zu beugen. „Nunmehr wurden die weiteren Befehle rasch ihren Fortgang. Der Grenzschutz wurde durch Reichswachverbände abgelöst, und mit der Zurückführung des Kriegsmaterials und der Räumung der abzutretenden Gebiete wurde begonnen.“ Damals lang ein „angehöriger des Deutschen Grenzschutzes.“

„Nun treibt uns der Mächtpud der Welt hinaus, Wir müssen das Siegesfeld räumen. Sie möchten es wohlrich mit Eeud und Graus. Was hilft's, sich dagegen zu bäumen? Ob wohl, ob arme deutsche Stobt! — Was höchst du, Kamerad?“

Mit Mut und Tapferkeit erweisen hatten die Freimililigerverbände um jeden Zoll amfänklicher Lebens gerungen. Mit opferwilliger Begeisterung und höchster Cooperkeit hatten die Truppen den Heimatboden, die heutige Grenzmark und die nahe Mark Brandenburg, zum Seine freigehalten.

Der Schandvertrug von Versailles hat gegen die deutsche Oltmark erschrieben, und dieses urchweiche Land hat jein Schicksal erlebt.

## Zum Zehn-Jahrestag von Versailles.

### Das Ausland urteilt!

Amerikaner, Engländer, Franzosen, Italiener, Japaner, Russen, Neutralen gegen das Versailles-Urteil. Herausgegeben von Alexander von Wediger. Verlag Georg Stilke, Berlin. Preis 4,50 RM.

Vor zehn Jahren wurde von Deutschland das Schicksalsdekret erprobt, es sei der alleinige Urheber des Weltkrieges. An diesem jeh Jahren haben alle erst ja nehmenden Historiker des In- und Auslandes an Hand der zu Köge gefördernten Dokumente die Unhaltbarkeit des Schuldpruchs im Versailles-Diktat erkannt. Gegen den Spruch von Versailles ließ sich aber die Historiker aufzutreten, auch bekannte Staatsmänner wie Colledge, Vorsh, Macdonald, Donjon, Hanoteux, Mallotini, der japanische Völkhescher Honba, der russische Kriegsminister Suchoininow haben der „Versailler Kriegsschuldtheorie“ entgegenstehende Auffassungen deklariert.

Die Zusammenfassung dieser Literatur bildet den Inhalt eines neuen Buches von Alfred von Wediger: „Das Ausland urteilt“. Als langjähriger Leiter der „Zentralstelle für Erforschung der Kriegsverfahren“ und Herausgeber des „Berliner Monatsheft“ ist der Verfasser auch im Ausland allen, die sich mit der Schuldfrage beschäftigen, bekannt. Es gibt kaum ein Buch, das in so überzeugender Weise die Unangerechtigkeits des Versailles Urteils aufdeckt wie „Das Ausland urteilt“. Dabei hat das Buch den Vortag, daß es jebermann verständlich ist und infolge der Wiedergabe der Urteile in drei Sprachen (deutsch, englisch, französisch) seiner Verbreitung im Ausland keine Grenzen gesetzt sind. Darum sollte es in die ganze Welt dringen.

### Zum Erinnerungstag des Versailler Diktats

hat der Arbeitsausschuh Deutscher Verbände ein Colofenbuch zur Kriegsschuldfrage herausgebracht: „Anklage und Widerlegung“, herausgegeben von Dr. Hans Drogot. In dem 140 Seiten umfassenen Bändchen führt der Verfasser die gegen Deutschland gerichteten Anklagen vor: Deutschland habe jein Jahrzehnten danach selbst, Europa zu unterjochen, und habe zu diesem Zweck eine kriegerische Politik getrieben. Weiterhin: Deutschland habe dem Weltkrieg demut und absichtlich entsetzt. Durch ein umfangreiches und durchsichtiges Material wird die nötige Haltlosigkeit dieser Behauptungen dargelegt. Serner räumt das Colofenbuch mit einzelnen

Verhuldigungen auf, die sich auf die Art und Weise der Kriegführung selber beziehen, und legt sich wirksam um den Heiligen der Grenzpropaganda auseinander. Am Schluß seines Buches bringt der Verfasser die Erklärungen der verschiedenen deutschen Reichsregierungen bzw. deutscher Staatsmänner und Minister von 1918 ab bis zur Gegenwart hin. Immer wieder klingt es durch, was beiseitsmeltige Reichspräsident Ebert bei der Landesversammlung am 3. August 1924 sagte: „Das deutsche Volk ist nur zur Verteidigung der bedrohten Grenzen seines Vaterlandes in den Krieg gezogen“, oder was Hindenburg 1926 niederscrib: „Man hat uns beschuldigt: Ihr seid die Anfänger des Weltkrieges!“ Man hat damit die Ehre des deutschen Volkes vor Gegenwart und Zukunft im Prange gestellt. Diese schwere Verleumdung der Nation geht jeden Deutschen an. Hier darf es keine Parteien und Richtungen geben, sondern nur eine einzige Stimme aller, einen großen, einzigen, sie ermahnenden Protest: „Wir sind keine Verbrecher am Tischen der Menschheit!“

Reben dem Colofenbuch ist ein kurzes, flogkräftiges Flugblatt des Arbeitsausschusses, dem deklaratlich auch der Deutsche Oltland-Verband, erziehenden, das Stimmen aller Deutschen Parteien und Äußerungen von Staatsmännern und Gelehrten des Auslandes wiedergibt. Colofenbuch und Flugblatt sind eine mächtige Waffe im Kampf um unser Recht. Wir können in befristeter Zeit gegen Erhaltung der Verlonkolten unjeren Orts-, Frauen- und Jugendgruppen unentgeltlich zur Verfügung stellen. Wir bitten um schneelle Bestellung.

### Das Jahr der Heimat.

An der heutigen „Oltland-Kultur“ haben wir einige Abschnitte aus dem vor einigen Jahren erschienenen Oltlandmarken unjeres Herausgebers: „Das Jahr der Heimat“ um Abdruck gebracht. Das Buch, das jeinerzeit in einer billigen Volksausgabe erschien, soll in einer Goldensausgabe in Gänze neu herauskommen. Eber das „Oltlands“ können es bei unmitelbarer Vorausbestellung in der Kulturabteilung des Deutschen Oltlandes zu einem Vorkurspreis von 3,40 erhalten, während der Buchhandelspreis ein erheblich höherer sein wird. Auch für dieses Buch erbiten wir baldigst Bestellungen; der Versand erfolgt nach Erscheinen.